

HISTORISCHES  
JAHRBUCH  
DER  
STADT LINZ

1989

Linz 1990

---

Herausgegeben vom Archiv der Stadt Linz

## I N H A L T

	Seite
Impressum .....	4
Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen .....	7
Anschriften der Autoren .....	8
Vorwort des Bürgermeisters .....	9
Václav Bůžek (Budweis):	
Die Linzer Märkte und die Kultur am Hofe der letzten Rosenberger .....	11
Christian Promitzer (Graz) und Franz Spepta (Linz):	
Naturgeschichte im josephinischen Linz.	
Ignaz Schiffermüller und der „ökonomisch-botanische Garten“ beim Bergschlößl .....	45
Kurt Tweraser (Fayetteville):	
Dr. Carl Beurle — Schönerers Apostel in Linz .....	67
Gerhard A. Stadler (Wien):	
Vom Armee-Spital zum modernen Krankenhaus.	
Ein Abriß der Baugeschichte des Allgemeinen Öffentlichen Krankenhauses in Linz .....	85
Eva Schmutz (Hellmonsödt):	
Studien zur Linzer Musikgeschichte vor und nach 1945 .....	103
Hans Linsler (Leonding):	
Gedanken zur Herkunft des Ortsnamens Linz .....	251
Nachruf Hertha Schober-Sandbichler (von Georg Wacha) .....	
	275
Buchbesprechungen .....	280

HANS LINSER

## GEDANKEN ZUR HERKUNFT DES ORTSNAMENS LINZ

Manche Bemühungen wurden unternommen, um Kenntnis zu erhalten über die Herkunft des Ortsnamens der oberösterreichischen Landeshauptstadt Linz, wie auch eine Antwort auf die Frage zu finden, welche Bedeutung diesem Namen innewohne. Mein Interesse an diesen Bemühungen wurde dadurch geweckt, daß ich im Laufe der vergangenen acht Jahrzehnte meines bisherigen Lebens manchmal und immer wieder gefragt worden bin, ob zwischen meinem Familiennamen (Linser) und dem Namen meiner Geburtsstadt (Linz a. d. Donau) ein Zusammenhang bestehe. Einen unmittelbaren Zusammenhang konnte ich leicht verneinen, da die Familie Linser, der ich entstamme, eine Tiroler Familie ist, die während der letzten Jahrhunderte (zurückverfolgt bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts) in Landeck, Zams, Starkenbach, Schönwies, Wenns und Innsbruck beheimatet war, von wo mein Vater erst im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts nach Linz kam.

Obzwar ich für die Sprachwissenschaften unzuständig bin, blieb trotz der leicht hingesagten Ablehnung dieses Zusammenhangs zwischen den Namen Linz und Linser mein Gewissen, das sich naturwissenschaftlicher Exaktheit verpflichtet fühlte, etwas unruhig und hielt das Interesse daran aufrecht, zu klären, ob es denn wirklich ein reiner Zufall wäre, daß beide Namen, Linz wie Linser, eine gemeinsame Lautfolge *lin* enthielten. Konnte es doch auch sein, daß diese Lautfolge einem sehr alten Wort einer nicht mehr „lebenden“ Sprache entstammte oder entsprach, das einst eine mehr oder weniger bestimmte Bedeutung (im Rahmen einer jetzt „unbekannten Sprache“) besaß, die im Verlauf von Jahrhunderten, ja vielleicht sogar im Verlauf von Jahrtausenden vergessen worden ist (denn die menschliche Sprache scheint sich in einem vielleicht drei Millionen Jahre vor der Jetzzeit begonnenen phylogenetischen Prozeß gleichlaufend mit der Entstehung der übrigen Artmerkmale des *homo sapiens* vorbereitet zu haben und sich im Verlauf der letzten 10-35 Jahrtausende bis zu ihrer funktionellen Vollkommenheit entwickelt zu haben).

Mit dieser Überlegung war so etwas wie eine Hypothese gegeben, die konsequenterweise eine mit wissenschaftlicher Methodik oder Denkweise zu erarbeitende Entkräftigung oder Bestätigung verlangte.

Mein Interesse an den biologischen, evolutionären Fakten der Menschwerdung war damit angegangen und dieses erneuerte mein Interesse an der Lautfolge *lin*: könnte doch diese Lautfolge sogar eines jener uralten Worte sein (oder einem solchen entstammen), die in relativ früher Zeit der Menschwerdung bzw. der Sprachentwicklung entstanden sein müssen.

Die Verwendung von Namen zur Kennzeichnung von Personen, Familien, Siedlungen, Fluren, Gewässern, Furten und sonstigen Gelände- oder Landschaftspunkten war aus Orientierungsgründen schon zu Zeiten notwendig und zweckmäßig, ja von lebenserhaltender Bedeutung, zu denen zwar sprachliche, aber noch keine schriftliche Verständigung möglich war. Die Methoden der wissenschaftlichen Etymologie bedürfen jedoch der schriftlich überlieferten Dokumentation: Sie können daher nur für die Zeiträume seit deren Einführung Verwendung finden und gültige Aussagen machen. Man muß aber bedenken, daß die Weltgeschichte zwar erst mit dem Auftreten von Dokumenten bzw. mit der kulturellen Dokumentation auch von Ereignissen begonnen hat, obwohl das Weltgeschehen, das im Bereich der Menschen schon seit vielen Jahrtausenden vorher

stattfand, auch schon mit menschlicher Sprache durchwirkt war und daß Namen, vor allem geographische Namen, auch damals schon nicht nur ein zweckmäßiges, sondern gar ein notwendiges Hilfsmittel bei der Bewältigung der Aufgaben der Lebenserhaltung waren.<sup>1</sup>

Wenn auch die Römer ihre Lager in aller Welt neu begründeten, so waren die Orte, wo dies geschah, doch meist lange vorher schon von einheimischen Bevölkerungen benannt worden, und sicherlich wurden nicht überall einfach neue lateinische Namen erfunden oder gesetzt, sondern oft auch alte vorhandene (vorrömische) Namen benutzt und latinisiert. Da vor allem die landschaftsgebundenen Bezeichnungen sehr alt und stabil sind,<sup>2</sup> stellen sie ein Reservoir von Wörtern und Bezeichnungen der prähistorischen Zeit dar, das viele Wurzeln erkennen lassen muß, aus denen Worte der historischen Sprachen hervorgegangen sind. Soziale Kontakte, vor allem auch solche, die der gemeinschaftlichen Jagd dienten, konnten auch in ursprachiger Zeit nur durch die Vereinbarung besonderer Treffpunkte sichergestellt werden, was deren Beschreibung bzw. deren Bezeichnung, unter Heranziehung charakteristischer Erkennungsmerkmale, erforderlich machte und einer Namensgebung gleichkam. Ortsbezeichnungen stellen damit eine der wichtigsten und daher sehr alten und ursprünglichen Aufgaben der frühsprachlichen Kommunikation dar. Sie müssen sich, wenigstens zum Teil, sehr lange Zeit hindurch gestellt haben und haben damit möglicherweise Reste prähistorischer Wortbildungen bis in unsere Zeit überliefert. Solche Namen müssen allerdings im Verlauf wechselnder Sprechgewohnheiten in langen Zeiträumen zahlreichen Umformungen und Umwandlungen unterworfen gewesen sein, so daß es sehr schwierig sein muß, solche Reste aufzufinden und richtig zu deuten. Bei der Ableitung von Wörtern aus der prähistorischen Zeit muß man berücksichtigen, daß die an Hand der Dokumentation der historischen Zeit ermittelten und konkret erfassbaren räumlich und zeitlich lokalisierten und begrenzten Lautverschiebungen, Lautverschmelzungen, Lauteinschiebungen und Lautanfügungen für die undokumentierte vorhistorische Zeit nicht gültig sein können, weil sie unter den speziellen Bedingungen dieser langen Perioden recht verschiedenartig gewesen sein müssen.

Die Sprachreste aus vorhistorischer Zeit, die sich besonders um den landschaftsbezogenen Namen über Jahrtausende hin (mehr oder minder verändert bzw. abgewandelt) erhalten haben, stellen das einzige, zuverlässige Ausgangsmaterial dar, durch dessen Verarbeitung man den Sprachwurzeln der prähistorischen Zeit heute noch nachspüren könnte bzw. kann.

Wer versucht, der Herkunft von Namen nachzugehen, muß sich bereithalten für eine lange Reise in die menschliche Vergangenheit. Namen sind nicht erst in den Zeiten der historisch bekannten Hochkulturen entstanden; die Notwendigkeit, Namen zu geben und zu verwenden, bestand schon viel früher, zu Zeiten vorkultureller Gesellschaftsformen, und es ist wahrscheinlich, daß sich diese Notwendigkeit schon zu Zeiten der Entwicklung der menschlichen Sprache, also in der Zeit der sogenannten „voreinzelsprachlichen“ Sprachentwicklung ergab.

Wir müssen also damit rechnen, daß in Gebieten, die von bereits hochentwickelten Kulturvölkern erobert und besiedelt worden sind, ältere, prähistorische Ortsbezeichnungen (und vielleicht auch Personennamen) vorgefunden wurden, die man teilweise vielleicht übernahm, teilweise aber der eigenen Sprache anzupassen versuchte (z. B. durch Latinisierung oder Gräzisierung), zum Teil vielleicht durch eigensprachliche Zusätze ergänzt oder ganz durch neue Namen ersetzt worden sind. Immerhin können Worte viel älterer Sprachen in prähistorischen Namen enthalten sein. Ich halte es daher für sinnvoll, sich nicht mit der Ableitung jüngerer Namen aus älteren Sprachen hochentwickelter Völker zufriedenzugeben, sondern zu versuchen, aus der Beschäftigung mit sehr alten Namen bzw. Namenskomponenten zur Auffindung sehr alter (vielleicht sogar „ursprachlicher“?) Worte zu gelangen, die sich über lange Zeiträume hin erhalten haben könnten.

<sup>1</sup> M. Hildebrand-Nilsson, *Die Entwicklung der Sprache. Phylogenie und Ontogenese*. Frankfurt/New York 1980.

<sup>2</sup> Hans Krahe, *Germanische Sprachwissenschaft I—3*. Berlin 1966–67.

Der erste Schritt einer jeden wissenschaftlichen Bemühung ist ein orientierender: die Sammlung möglichst aller Erscheinungsformen des Objektes, dem die wissenschaftliche Neugier und deren weitere Bemühung gilt. Ich notierte mir zunächst alle geographischen Namen, die als erste Komponente die Lautfolge *lin* enthielten, von denen ich, betreffend den eurasischen Raum, mehr oder minder zufällig Kenntnis erhielt, und hatte ziemlich bald an die zweihundert verschiedene Namen dieser Art beisammen, von denen einzelne an bis zu vierzig verschiedenen Orten vorkamen. Dazu kamen dann freilich aus mehreren Komponenten zusammengesetzte Namen, die die Lautfolge *lin* in der Mitte ihres Wortkörpers enthielten, und dazu auch noch eine beträchtliche Anzahl von geographischen Namen, die die Lautfolge *lin* als letzte Silbe (oder innerhalb der letzten Silbe) enthielten. Es gibt also gegenwärtig eine sehr große Anzahl von geographischen Namen, die die Lautfolge *lin* als eine, das benannte geographische Objekt möglicherweise irgendwie kennzeichnende Komponente des Namenskörpers enthalten.

Allein der Name Linz kommt als Hütten-, Weiler-, Rotten-, Orts- und Stadtname in Europa elfmal vor.

Was den Namen Linz der oberösterreichischen Landeshauptstadt betrifft, hat man feststellen können, daß diese Siedlung in keltisch-römischen Besiedlungszeiten *lentia* gelautet hat. Hier wird auch die Frage diskutiert, ob sich der Name *lentia* evtl. von einem Personennamen *lentius* herleiten könnte. Dieser Name sei, worauf 1956 von Kranzmayer hingewiesen wurde, schon vor dem Jahre 700 eingedeutscht worden (wobei der Vokal *e* durch ein *i* ersetzt wurde).<sup>3</sup> Brandenstein kommt zu der Auffassung, daß *lentia* vom unbelegten Grundwort *lentos* abzuleiten sei und daß der Name *lentia* die Biegung bzw. Krümmung eines Flusses (also der Donau) bezeichnen sollte.<sup>4</sup> Rausch, der sich dieser Deutung anschließt, weist darauf hin, daß *lentia* urkundlich bereits 799 als *linze*, 821 ad *linza*, 903/05 *lintza*, 1111 ad *linzie*, 1207 *apud linzam*, ca. 1220 *lintza*, 1382 *lynz* benannt gefunden wurde.<sup>5</sup> Ergänzend sei hier bemerkt, daß ein Kupferstich, der 1594 von Georg Hoffnagel nach einem Bild von Lucas Vandemborg hergestellt wurde und Linz darstellt, die Überschrift *linsum austriæ vulgo litz* trägt.<sup>6</sup>

Wenn man daraus den Schluß ziehen will, daß der älteste bekannte Name von Linz mit *lentia* gegeben sei (wobei angenommen wird, daß dies evtl. die latinisierte Form eines ähnlich lautenden keltischen Namens sei), so läßt man die Möglichkeit offenbar unbeachtet, daß die zur Latinisierung gelangte keltische Namensform möglicherweise (vielleicht sogar wahrscheinlich) das Ergebnis der Keltisierung eines noch älteren Namens sein kann. Man gibt sich dabei mit der Zeitgrenze schriftlicher Dokumentationsmöglichkeit zufrieden und betrachtet die Siedlung vor dieser Zeit stillschweigend als nicht vorhanden oder mit einem uninteressanten Namen versehen als völlig bedeutungslos.

Was den Namen von Linz am Rhein betrifft, so findet man für 874 urkundlich den Namen *linchesze*, 1173 *linsa* (PETRI, 1974), 1098 *linz*, 1729 *lintz*, was eine andere Herkunftsdeutung des Namens ergeben müßte als im Falle der Landeshauptstadt Linz a. d. D.

Es wäre keine zu bewältigende Aufgabe, sich um die Klärung der Herkunft jedes einzelnen der mehrhundertfachen Vorkommen der Lautfolge *lin* zu kümmern, was man ja eigentlich tun müßte, wenn man den Nachweis erbringen wollte, daß rein zufällig verschiedene Herkunftsweisen in den untersuchten Namen zu dem gleichen Ergebnis, dem Vorliegen der Lautfolge *lin*, geführt haben

<sup>3</sup> Eberhard Kranzmayer, Die österreichischen Bundesländer und deren Hauptstädte in ihren Namen. In: Mutter-sprache H. 4 (1956).

<sup>4</sup> Wilhelm Brandenstein, Der Ortsname Linz. In: HistJbL 1960, 331—334.

<sup>5</sup> Wilhelm Rausch, Landeshauptstadt Linz. Stadt mit eigenem Statut. In: Die Städte Oberösterreichs. Red. v. Herbert Knittler. Wien 1968, 193—238. (Österreichisches Städtebuch 1.)

<sup>6</sup> Es ist nicht ersichtlich, ob diese Schrift besagen soll, daß die dargestellte Stadt das *linsum* Österreichs sei (etwa gedeutet als *lin sum austriæ*, also „Ich bin *lin* Österreichs“) oder ob es sich nur um eine andere Schreibweise handelt.

sollen. Der Aufwand, den ein solches Unternehmen verursachen würde, wäre auch dann nicht zu rechtfertigen, wenn schließlich doch nicht die Zufälligkeit eines jeweiligen Entstehens der Lautfolge *lin* als Ergebnis gefunden würde, sondern eher eine Bestätigung für das Vorliegen eines uralten Wortkörpers (oder Wortkörperteiles) *lin* als Ergebnis herauskommen würde.

Mein Interesse an der Frage nach der Herkunft der hier behandelten Namen wäre erlahmt, wenn nicht der Gedanke in den Vordergrund getreten wäre, daß die sprachwissenschaftliche Herkunfts-forschung bei geographischen wie bei ethnographischen Namen der Dokumentation (als Beweismaterial) bedarf, und daher nicht in der Lage ist, sich mit ihren Methoden mit Wortbildungen zu befassen, welche sich in Zeiten ohne schriftliche Dokumentation abgespielt haben. Die Herkunft eines Namens kann ja im Sinne der gegenwärtigen sprachwissenschaftlichen Methodik zeitlich nur so weit zurückverfolgt werden, als schriftlich dokumentierte Namen vorliegen bzw. aufgefunden werden. Im zentraleuropäischen Raum kann mit einer Dokumentation von Namen erst in jüngerer Zeit gerechnet werden. Besonders im deutschen Sprachbereich reicht die Dokumentation bei den meisten betroffenen Objekten nur etwa 1000, bei vielen höchstens 2000, und bei nur sehr wenigen bis 3000 Jahre (von unserer Gegenwart aus) zurück, im Mittelmeerraum und in Vorderasien bis zu 5000 Jahre, denn es war etwa um 3000 v. Chr., als die älteste Schrift der Welt „erfunden“ bzw. entwickelt worden ist. Die in einer Grotte (Mas d’Azhil im Dpt. Ariège) von dem Franzosen Piette gefundenen Kieselsteine mit geometrischen, einzelnen Zeichen stammen aus der paläolithischen Epoche des Azilien (etwa 12000 bis 8000 v. Chr.) und geben Anlaß zu der Vermutung, daß von der ersten Dokumentation durch einzelne Zeichen bis zur Entwicklung einer Worte bildenden Schrift ein Zeitabstand von etwa 5—9000 Jahren liegt. In diesem Zeitraum wurde sicherlich gesprochen, aber nicht geschrieben. Nimmt man dies zur Kenntnis, so muß man sich fragen, ob es damals bereits mündlich tradierte Landschafts-, Gebirgs-, Gewässer-, Flur-, Haus- oder Siedlungsnamen gab (wie etwa auch Familien- und Personennamen), auch wenn sie vielleicht nur in engem Kreise benutzt worden sind. Sollte dies der Fall gewesen sein, so greifen geographische wie auch einzelne ethnographische Namen möglicherweise weit in die lange Periode der schriftlosen Zeit der menschlichen Kulturentwicklung zurück. Das würde aber auch bedeuten, daß damals Namen als Wortkörper entstanden sind und gebraucht wurden, die weitaus älter sind als alle uns aus der dokumentierenden Zeit bekannten Sprachen. Danach wäre also zu erwarten, daß einzelne Lautfolgen sich als Reste der Namentradierung aus der nicht schriftdokumentierenden Zeit bis in die dokumentierende, von uns als „historisch“ bezeichnete Zeit erhalten haben, deren Kenntnis bei genauerem Studium zahlreicher Vorkommen zu einer semantischen Deutung führen könnte. Damit würde sich ein Zugang zu einer Kenntnis und Untersuchung der Wortbildung und Wortbedeutung von Sprachen der vorgeschichtlichen, schriftlosen Zeit eröffnen, der keinesfalls unbeachtet bleiben sollte.

### **Die Lautfolge *lin* in geographischen Namen**

Die Erscheinungsweise der Lautfolge *lin* als alleinstehende namengebende Komponente findet man mehrfach als Gewässer-, Flur- und Siedlungsbezeichnung. So liegt am westlichen Ufer des Ochrida-Sees in Albanien der Ort *lin*. Die gleiche Lautfolge bildet einen selbständigen Bestandteil zahlreicher Ortsnamen in China, wie beispielsweise *lin-hsiang*, *lin-jü*, *lin-ju*, *lin-kiang-fu*, *lin-nan*, *lin-tsing*, *lin-wu* u. a.

In der Schreibweise *linn* findet man in Oberösterreich diese Lautfolge als den Namen eines Weilers (Siedlung von 3—9 Häusern) im Bereich Anhang der Gemeinde Eberschwang (Bez. Ried im Innkreis) und einer Rotte (mehrere Häuser in lockerer Siedlung) im Bereich der Gemeinde Reichersberg (Bez. Obernberg am Inn). Man findet ferner *linn* als Flurbezeichnung in Hessen im Umland von Gießen, so als „im *linn*“ (mundartlich „*eam linn*“) in der Gemeinde Heuchelheim, die innerhalb eines Lahnbogens am Rande eines ehemaligen Sumpf- und Überschwemmungsge-

bietes liegt. Auch findet man dort die Bezeichnung „*hinter dem linn*“. In der benachbarten Gemeinde Kinzenbach gibt es den Flurnamen „*am linn*“.<sup>7</sup>

In der Schweiz liegt ca. 10 km nnö. von Aarau in 560 m Höhe eine Siedlung *linn* am Fuße eines 722 m hohen Berges namens *linnerberg*. Im nahegelegenen Bereich liegt nördlich von ihr *vierlinnen* und im Bereich von dem Aare abwärts gelegenen Brugg liegt süd. ein *lindenhof*. Nahe der nördlich davon gelegenen Mündung der Aare in den Rhein (wo sich in einer Rheinschleife ein *koblenz* befindet) liegt ein *Klingenau* und etwa 5 km w. davon eine Flurbezeichnung *linisgraben*. Etwa 2 km s. der Aarekrümmung bei Wildegg (etwa 5 km s. von *linn*) befindet sich *lenzburg* und gegenüber von Aarau eine Gemeinde *Erlinsbach* sowie am Nordufer des Rheins am Fuße einer Bodenerhebung *lenkenau* und der badische Ort *lienheim*.

Als Ortsname findet sich *linn* in Nordrhein-Westfalen im Bereich von Krefeld im Altrheingebiet zwischen der Stadt und dem Rhein als größere Siedlung mit einer von einem Wassergraben umgebenen Burg, die im 11. Jahrhundert zwei Brüder namens *linn* gehörte. Als Siedlungsname kommt *linn* weit verbreitet auch gegenwärtig ziemlich häufig vor, z. B. auch im Bereich der Grampian Mountains. In Schottland liegt ein Gebiet *linn of dee* westlich von Aberdeen; im Gebiet von Lanark im Clydetal, etwa 40 km südöstlich von Glasgow, liegt *linn of Stonebyres* mit einem berühmten Wasserfall. Mit veränderter Schreibweise, nämlich *lynn*, findet sich diese Lautfolge als Name der Stadt King's *lynn*, die an einer Flussmündung im Süden der Meeresbucht The Wash in Norfolk liegt. Ein Teil dieser Meeresbucht wird als *lynn-deeps* bezeichnet.

Hierzu sei angemerkt, daß offenbar durch britische Auswanderer die Namen *lin* und *linn* für geographische Objekte nach Nordamerika gebracht und dort verbreitet worden sind. So ist z. B. *lin-le* ein Fluß in Idaho (Indian Valley), so sind *linn* und *linn-creek* Orte in Missouri und *lake linn* ein See in South Dakota. Ein *mount-linn* liegt in der Coast Range Kaliforniens. In Kanada findet man ein *saint-linn* nördlich von Montreal. Angemerkt sei ferner, daß in Nordchina ein Gebiet *ji-linn* benannt ist und daß in Birma ein Berg *luy-linn* heißt. In China gibt es *linn* auch als Ortsbezeichnung in den Provinzen Honan und Schansi.

Als zweite der möglichen Erscheinungsweisen der Lautfolge *lin*, jene der Ergänzung durch ein Suffix, liegt in zahlreichen Beispielen vor. Als Suffixe dienen dabei zunächst die Buchstaben a, d, e, g, t und z.

Der Ortsname *lina* kommt in Oberösterreich zwischen Schwertberg und Tragwein sowie östlich von Nußdorf-Haumberg bei Oberndorf am Inn vor und tritt in Salzburg nochmals bei Seekirchen auf. In Niederbayern liegt ein Ort *lina* in der Nähe von *lindau* im Bereich Thurmannsbang. Einen Ort *lina* gibt es auch zwischen Neustadt/D. und Biburg (Bayern). Ein Einzelhaus im Bereich Au der Gemeinde Obertrum (Salzburg) heißt *linna*. Der *linnelf* ist ein Fluß in Worbitten (Schweden). Angemerkt sei, daß es einen Ort *lina* im Bereich etwa 120 km südlich von Bagdad (Irak) gibt, ebenso einen solchen im Gal-el-Batsa-Gebiet in Arabien.

Der Ortsname *lind* kommt dreimal in der Steiermark vor, nämlich im Bereich Spielberg bei Knittelfeld, bei St. Veit am Vogau und im Bereich St. Marein bei Neumarkt. In Kärnten liegt ein *lind* nördlich von Spittal a. d. Drau. In Rheinland-Pfalz findet man den Ortsnamen *lind* in den Bereichen von Mayen und Ahrweiler — Remagen sowie in der Oberpfalz (Bayern) im Bereich von Oberviechtach. Im Thüringerwald (Bereich Meiningen) kommt *lind* als Ortsname zweimal vor.

Angemerkt sei, daß der Ortsname *lind* offenbar mit europäischen Auswanderern nach Nordamerika kam, wo er im Staate Washington in der Great Plain of the Columbia River sowie in Wisconsin vorkommt und in Kanada eine Insel an der Victoria-Straße bezeichnet.

Einen Fluß *line* gibt es nördlich von Carlisle (Cumberland), einen Ort *liné* südwestlich von Pilsen (CSFR), und *linne* heißt ein Ort südwestlich von Roermond (NL).

<sup>7</sup> Ich danke dem hessischen Flurnamenarchiv der Justus-Liebig-Universität in Gießen (Prof. Dr. H. Engels) für die Beschaffung der diesbezüglichen Unterlagen.

Die Lautfolge *ling* als selbständiger Ortsname kommt in China vor (Provinzen Honan und Kansu); ferner bildet sie eine namengebende Komponente in zahlreichen geographischen Namen Chinas, z. B. als *ling-juen*, *ling-jün*, *ling-kiang*, *ling-kou*, *ling-pau*, *ling-pi*, *ling-schan*, *ling-schi*, *ling-schui*, *ling-pai* und *ling-tschan* u. a.

Mit Suffix *t* kommt *lin* selbständig möglicherweise nur in der Form von *linth* vor, die einen vom Töd (Glarus) nordwärts fließenden Fluß und einen Kanal bezeichnet, der zwischen dem Zürcher- und dem Walensee (Schweiz) verläuft. Eine Ortschaft *linx* liegt in der Rheinebene nö. von Kehl. Das zu *lin* hinzutretende Suffix *z* ergibt den Namen der oberösterreichischen Landeshauptstadt *linz*, der mehrfach vorkommt.

Eine weitere Erscheinungsweise der Lautfolge *lin* mit Zufügung einer ergänzenden Silbe als Suffix (zur Bildung eines zweisilbigen Namens) ist in zahllosen geographischen Namen verwirklicht. *linach* ist eine Rote bei Thal (Graz, Steiermark), ein Ort bei Furtwangen (Baden), ein Stausee westlich von Villingen im Schwarzwald. Ein *linau* liegt bei Trittau (östlich von Hamburg). In Spanien heißt ein Fluß zum Ebro *linares*, ebenso heißt eine Stadt in der Sierra Morena, ferner gibt es drei Orte bei Salamanca, Castellon und Cordoba, die mit *linares* bezeichnet werden. *linari* ist ein Schloß bei Florenz.

Wenn die Lautfolge *lin* mit einer zweiten Silbe zusammentritt, die angehängt wird und mit *b* (oder *p*) beginnt, wird aus sprechtechnischen Gründen eine Verschmelzung des *n* von *lin* mit dem nachfolgenden *b* oder *p* wahrscheinlich, und es ist zu erwarten, daß beispielsweise ein *lin-bach* zu einem *limbach* verschmolzen wird. Der Ortsname *limbach* kommt in Oberösterreich bei Neuhofen an der Krems, in Niederösterreich bei Strengberg und Zwettl vor und ist dreimal in der Steiermark sowie dreimal im Burgenland vertreten. Diesen Namen findet man auch bei Linz am Rhein, bei Homburg und bei Lebach (Saarland), bei Günzburg und bei Passau in Bayern, bei Hößfurt (Bayern) und bei Moosbach (Baden), bei Idstein (Taunus), bei Kirn (Hunsrück) wie auch bei Landstuhl (Rheinland-Pfalz), ferner westlich bei Chemnitz (ehemals DDR) und nordöstlich von Radkersburg (ist gleich *lensowa*, Jugoslawien). Als Ausnahme zeigt ein Ort *linberg*, 3 km westlich von Eferding in Oberösterreich, keine Verschmelzung des *n* mit *b*, während *limberg* sehr häufig erscheint: bei St. Gotthard im Mühlviertel, ferner südwestlich von Nußdorf am Attersee (Oberösterreich), südöstlich von Horn sowie südöstlich von Eggenburg (Niederösterreich), westlich bei Leibnitz (Steiermark) und zwischen Zell am See und Kaprun (Salzburg). Ein *limberg* liegt westlich bei Chemnitz, ein eben solches westlich bei Cottbus. Ein *limbergen* findet man bei Dülmen (NRW) und eines bei Bramsche (Niedersachsen). Ein *limbricht* liegt bei Sittard (NL). Wie schon erwähnt wurde, liegt bei Krefeld die Burg *linn*. Wenn man in weiter südlich liegenden Gebieten erwarten kann, daß man den individuell kennzeichnenden Bestandteil eines Namens vor den allgemeineren setzt, so treffen dort *lin* als individuell kennzeichnende Lautfolge und *burg* als allgemeinere Kennzeichnung zusammen, und es kommt zur Verschmelzung zu *limburg*. Dieser Name findet sich in Rheinland-Pfalz bei Bad Dürkheim, in Baden bei Sasbach am Rhein, an der Lahn (Hessen), an der Lenne als Hohenlimburg (NRW), bei Weilheim a. d. Teck (Württemberg), zwischen Rothenburg und Waiblingen (Bayern), zwischen Eupen und Verviers östlich von Lüttich, auch als Bezeichnung einer belgischen sowie einer niederländischen Provinz. In Peru gibt es (südlich von Lima) den Ort *lince*; in England Stadt, Landschaft, wolds und heights *lincoln*. Ein Dorf *lindabrunn* liegt in Niederösterreich (Bez. Pottenstein). *lindach* findet sich als Ortsname fünfmal in Oberösterreich, als Rote bei Braunau, als Weiler bei Wildshut, als Dorf bei Laakirchen, als Dorf bei Allhaming, als Rote bei Urfahr-Alberndorf; zweimal in Vorarlberg (Hütten in Bezau-Egg und Dornbirn); als Einzelhaus in Oberndorf (Salzburg). In Bayern gibt es *lindach* bei Augsburg, bei Schweinfurt, südöstlich bei Burghausen, in Württemberg bei Eberbach und Schwäbisch-Gmünd.

In Schleswig-Holstein liegt nordöstlich von Schleswig ein Ort *lindadnis*. Der Ortsname *lindau* findet sich in Oberösterreich viermal (in bzw. bei Bad Ischl, Gaspoltshofen-Felling, Gaflenz und

Zell a. Moos), in Niederösterreich in Oberndorf bei Raabs, in Steiermark bei Fehring und in Tirol als Weiler in Fieberbrunn; in Bayern bei Passau, bei Kulmbach; ferner am Bodensee; bei Neudrosenfeld; südöstlich von Magdeburg. Bei Northeim-Katlenburg (Hann.), bei Kappeln (Schleswig) sowie bei Kiel. In der Gegend von Kappeln an der Schlei liegt *lindaunis*.

Den Ortsnamen *lindberg* findet man in der Steiermark bei Neumarkt-Scheifling, in Bayern bei Zwiesel. In Oberösterreich gibt es ein Einzelhaus *lindbichel* im Bereich Laakirchen-Ölling und einen Weiler *lindbruck* bei Waizenkirchen. Nördlich von Zwolle (NL) mündet ein Fluß *linde* in die Zuidersee. Als Ortsnamen gibt es *linde* im Bereich Aßling (Osttirol); an der Süls bei *lindlar*, an der Agger (bei Overath) bei Bergisch-Gladbach, im Vogtland bei Pausa (östl. v. Schleiz), ferner nahe bei Stockholm sowie etwa 150 km westl. v. Stockholm; ein *lindegg* gibt es bei Fürstenfeld (Steiermark) und ein *lindeck* zwischen Ried und Mattighofen in Oberösterreich; ein *lindelbach* bei Wertheim (Bayern).

Sehr zahlreich ist der Ortsname *linden* vertreten. In Oberösterreich tragen 12 Einzhäuser, Weiler, Rotten und Dörfer den Namen *linden*, in Niederösterreich 11, in Tirol 2 und in Kärnten eine Rotte. In der Bundesrepublik tritt *linden* als Ortsname von Gemeinden 14mal auf: bei Neustadt/Aisch Kaufbeuren, Holzkirchen, Ansbach, Landstuhl, Hachenburg, Fohren, in Bochum und in Hannover, bei Gießen, bei Uelzen, bei Wolfenbüttel, und bei Heide (Schlesw.-H.). In der ehemaligen DDR liegt ein *linden* nordöstl. von Königshofen (Sachsen-Meiningen); ferner gibt es ein *linden* bei Louvain (Belgien).

Wir befassen uns nun etwas eingehender mit der Gemeinde *linden* bei Gießen (Hessen). Es handelt sich um eine aus drei alten Ortschaften (aus *lützlinden*, *kleinlinden* und *großen-linden*) zusammengesetzte Gemeinde, die sich südl. der Lahn, süd-südwestlich von Gießen gegenüber den Ortschaften Heuchelheim und Kinzenbach befinden, die nördlich der Lahn liegen. Die drei Ortsteile der zu *linden* vereinigten Großgemeinde befinden sich auf drei deutlichen Geländeerhebungen, die sich (annähernd zungenförmig) gegen das frühere Überschwemmungsgebiet der Lahn verschieben, das in alter Zeit als Sumpfgebiet ziemlich unwegsam und schwer bebaubar gewesen sein dürfte. Die Gießener hatten und haben bei der Errichtung größerer Bauten häufig Schwierigkeiten und erhöhte Kosten bei der Fundamentierung aufzuwenden, was zeigt, daß Teile des Ausdehnungsgebietes der Stadt Gießen zum früheren Sumpfgebiet der Lahn gehören (mundartlich werden die Gießener noch heute als „Schlammbeißer“ bezeichnet). Während der Lahnspiegel gegenwärtig auf etwa 150 m Höhe über dem Meer liegt, befinden sich die Zentren der *linden*-Orte um mehr als 30 m höher. Sie sind durch Talsenken getrennt. Da in Heuchelheim und Kinzenbach der Flurname *lin* noch (gegenwärtig als Straßenbezeichnung) bekannt ist und benutzt wird und von ihm ableitbare weiter Flurnamen im Gießener Raum vorliegen, kann vermutet werden, daß die Namen der drei Ortsteile *linden* mit dem Flurnamen *linn* zusammenhängen. Diese Vermutung erhält eine Art von Bestätigung dadurch, daß die schriftdeutsch als *lindener* zu bezeichnenden Bürger sich mundartlich auch heute noch nicht als *lindener*, sondern als *linneser* bezeichnen. Kleinlinden wird mundartlich bis in die Gegenwart als *linnes* bezeichnet.<sup>8</sup> Es wurde 1280 urkundlich „in minori villa dicta *lindes*“ genannt.

Eine Wüstung süd-südöstlich von Frankenberg (Hessen) wurde laut Weitershaus urkundlich 1300 *lynne*, 1317 *linne*, 1318 *linden* und 1331 als *lynden* benannt. Dies könnte als Hinweis darauf betrachtet werden, daß sich die Bezeichnung *linden* aus einer früheren älteren Bezeichnung *linne* oder *lünne* entwickelt haben könnte. *Linnes* wie *linneser* könnten, irgendwo entstanden, Vorläufer der Namen Linz und Linser sein.

Einen Ort *lindenau* gibt es bei Bebra sowie etwa 20 km westlich von Coburg. *lindenbach* findet man bei Dornbirn in Vorarlberg. *lindenberg* ist Name eines Einzelhauses in Wernstein und einer

<sup>8</sup> Friedrich Wilhelm Weitershaus, Klein-Linden, Geschichte und Gemarkung. Oberhessischer Geschichtsverein. Gießen 1981.

Siedlung bei Schärding-Schardenberg (OÖ). Ein *lindenberg* liegt im Allgäu, eines bei Buchloe (Bayern), eines bei Neustadt a. d. Weinstraße (Rheinland-Pfalz) und eines bei Siegen (NRW). *lindeneden* liegt südl. v. Marienkirchen bei Schärding (OÖ); *lindenfeld* am Ilsebach nordöstl. der Lahntquelle am Kahlen Asten, *lindenfels* im Odenwald und *lindenhardt* bei Pegnitz (Bayern). Weitere *linden*-Namen sind: *lindenhoek* (östl. v. Antwerpen), *lindenhoef* bei Oberndorf a. Neckar und nördl. v. Biedenkopf (Hessen); *lindenholzhausen* bei Limburg/Lahn, *lindenkopf* (ein Berg bei Pomitz/NÖ), *lindenschied* bei Simmern (Hunsrück); *lindenstruth* bei Gießen; *lindenthal* bei Köln; *linder* ist der Name eines Einzelhauses bei Burg/Weitensfeld und kommt in Kärnten dreimal vor; *linderhausen* bei Gavelsberg; *linderhofe* in Böringfeld-Lippe; *lindern* gibt es bei Cloppenburg, nordwestl. von Jülich und bei Westerstede; *linderte* bei Hannover, *lindesberg* in Schweden (150 km westl. v. Stockholm) und *lindewitt* Flensburg (Schleswig-Holstein); *lindflur* bei Würzburg; *lindgraben* bei Oberpullendorf; *lindgrub* bei Neuenkirchen-Rampler (NÖ); *lindham* bei Walding (OÖ); *lindheim* südl. v. Ranstadt (Oberhessen); *lindhöft* zwischen Kiel und Eckernförde; *lindhof*, Einzelhaus bei Mauerkirchen (OÖ), sowie Dorf bei St. Paul-Maria Rojach; *lindholm* bei Niebüll (Schleswig-Holstein); *lindhorst* bei Hamburg-Harburg und Stadthagen öst. v. Winden; *lindhub* an der Steyr (OÖ); *lindisfarne* (Keltenkloster östl. der Tweed-Mündung in GB); *lindkirchen* bei Mainburg (Bayern); *lindkogel* westl. bei Baden/NÖ; *lndl* bei Obernberg a. Inn (OÖ) und Hütte bei Mittersill (Salzburg); *lindlar* bei Gimmersbach und östl. v. Köln; *lindlau* nordöstlich v. Göttingen im Harz; *lindlbach* nördl. v. Würzburg-Randersacker; *lindle* in Fellbach und *lindlein* bei Blaufelden (Württemberg); *lindlmühl* Berghof und Rotte nordöstl. von Amstetten (NÖ), *lindlmühle* bei Traunkirchen und bei Raab-Riedau (OÖ). Ein *lindorf* liegt bei Höhnau bei Bremerörde und eines bei Kirchheim-Teck in Württemberg. *lindow* liegt im Bereich Potsdam östl. v. Neuruppin; *lindrain* bei Hopfgarten als Rotte im Bereich Salvenberg und *lindberg* in Osttirol, südöstl. v. Lienz a. d. Drau; *lindschied* bei Bad Schwalbach (Hessen); *lindsey* ist Küsten-Landschaftsname südöstl. v. York (GB); *lindstock* ein Einzelhaus in Waldzell-Maireck (OÖ), *lindtal* eine Rotte im Zillertal (Tirol). *lindum* war zur Römerzeit Name der späteren Stadt Lincoln (GB); *lindwedel* findet sich bei Walsrode (Niedersachsen) und *lindweiler* bei Blankenheim (Eifel) sowie *lindwerder* bei Berlin.

Ein *lineck* liegt bei Weinitzen (Steiermark); *linegg* wurde 1363 als Ort an der Lein (zur Kocher) genannt, ein Weiler *linet* bei Lambach-Offenhausen sowie ein *linetshub*, Rotte in Haidach und ein *linetwald* bei Wels, OÖ. Den Ortsnamen *limfjord* (Jütland) kann man als Verschmelzung von *lin* und *fjord* auffassen.

Die Lautfolge *ling* findet sich alleinstehend als Ortsbezeichnung in China unweit des Flusses Hwang-hao, südl. v. Ning-Hsia in der Provinz Kan-su wie auch südsüdöstl. von *tscha-ling* in der Provinz Hunan. *ling-kiang* und *ling-schui* sind Flüsse in China; ein Ort *li-ling* liegt südöstlich bei Tschangscha in der Provinz Hu-nan.

Eine *linge* fließt südwestl. v. Wageningen (NL) zur Maas. In England gibt es ein *lingewood* und *lingebrok*. Ein *lingelbach* findet sich bei Alsfeld, Hessen, ein *lingen* an der Ems und eines bei Halver, östl. v. Lüdenscheid; *lingenau* in Vorarlberg. An einer Rheinschlinge liegt *lingenfeld* zwischen Germersheim und Speyer; ein *lingerhahn* findet sich bei Kastellaun, ein *lingese* bei Altena/Lenne. *Link-khor* ist der Name der um den Potala in Lhasa (Tibet) führenden Ringstraße; *lingo* ein Flußname in Angola; *lingolzheim* ein Ortsname bei Straßburg, *lingsen* ein Ort an einer Lenneschleife bei Werdohl (Nordrhein-Westfalen); ein *linine* gibt es beim Col di Lana (Südtirol). *lining* ist der Name einer Rotte bei Neuhofen an der Krems (OÖ). Ein *linkenbach* gibt es bei Kastellaun, ein *linkenheim* bei Karlsruhe; ein *links* liegt am Firth of Forth und ein weiteres in Leith, ferner ein *linlithgow* westl. v. Edinburgh (GB); ein *linnenbach* fließt zum Lörzenbach/Weschnitz, ein Ort *linnenbach* liegt westl. von Fürth bei *lindenfels*/Odenwald. Nordwestlich von Bayreuth findet sich *limmersdorf* (das *m* als eingeschmolzenes *n* gedeutet); *linnau* liegt bei Flensburg, *linne* bei Osnabrück sowie eines bei Bad Essen, eines bei Bissendorf und eines bei Roermond/Maas.

(NL). Einen Ort *linne* gab es 1313 am *linnenberge* über der *linnenmühle* südl. v. Frankenberg/Hessen. *linnen* ist eine alte Bezeichnung für Großenlinden und für Lützlinden/Hessen; *linnenbach* liegt bei Heppenheim und ist Flurname „*in der linnenbach*“ bei Winnen (Hessen). *linnenbeke* bei Bad Oeynhausen, *linnerheide* östl. v. Osnabrück (Niedersachsen) und *linnenkamp* bei Holzminden, *linnegründe* in der Wetterau/Hessen. Als Flurname gibt es „*am linnenlohrgrut*“ in Langenselbold/Hessen, sowie „*der linnes*“ (auch alter Name von Lützellinden) in Leithecken/Hessen. *linnes* ist auch ein Grenzort zwischen Norwegen und Schweden, ca. 210 km nordöstl. v. Oslo. Bei Sundern im Sauerland liegt *Linnepe*, bei Osnabrück ein *linnerheide* und im Bereich des Regierungspräsidiums Arnsberg *Kirchlinden*, zwischen Neheim und dem Hönnetal eine Gemarkung *Linnermark*, über die ein „Theilungsrezeß“ vom 16. 6. 1836 vorliegt.<sup>9</sup> *linnes* ist ein alter, mundartlich auch gegenwärtig noch gebrauchter Name für *groß-linnen* (Großenlinden/Hessen). Das Kap *linney-head* befindet sich in Pembroke (Wales).

*Loch linnhe* ist ein See nordöstlich des Firths of Lorne als Teil der Gewässerschlucht zwischen Schottland und Nordschottland. *linnon* heißt ein Fluß in Frankreich, nordöstlich von Fougères (Frankreich). Ein Ort *linnich* befindet sich im Kreis Jülich, eine Rote *linning* bei Niederösterreich. *linnosa* ist der Name einer Insel (Lampedusa), *linort* ein Einzelhaus in Mondsee-Inner schwandt, *linpoint* ein solches im Bereich Pausing bei Raab (beide in OÖ). In den Ortsnamen von *limpach* (nördl. v. Bern, Schweiz), sowie bei Meßkirch (Baden) und *limperich* im Bereich von Bonn kann das *m* als sprechtechnisch assimiliertes *n* betrachtet werden.

Die Lautfolge *lins*, für sich alleinstehend, konnte als geographischer Name nicht aufgefunden werden; dagegen findet sich *linsberg* als Dorf und Schloß bei Wiener Neustadt-Erlach, außerdem als Ort an der Sierning, 8 km westlich von St. Pölten (NÖ). *linsbichl* heißt eine Einschicht bei Altmünster-Neukirchen (OÖ); *linsburg* findet sich bei Nienburg/Weser. *linscim* liegt in einem Seen-Tal in der Christians-Marken (Norwegen); *linscheid* findet sich bei Altena/Lenne, eines an der Volme bei Schalksmühle (Lüdenscheid) und eines an der Volme zwischen Hagen und Lüdenscheid. *linschoten* liegt etwa 15 km westl. v. Utrecht (NL), *linsdorf* in Frankreich, südwestl. v. Basel bzw. nördl. von Delémont (Schweiz). *linse* ist ein Ort bei Holzminden-Bodenwerder; *linsell* ein Ort im Seengebiet der Ljusne in Herjedale (Schweden); *linselles* befindet sich nordwestl. v. Roubaix (Belgien); eine *linselmühle* bei Wolfsberg (Kärnten). Einen Weiler *linsenberg* findet man bei Poggersdorf (GB Klagenfurt, Kärnten) wie auch als Mammutjägerplatz bei Mainz. Bei Gelnhausen (Hessen) gibt es einen Ort *linsengericht*, in dessen Bereich es einen Galgenberg gibt und der in seiner westlichen Nachbarschaft einem Ort Freigericht gegenübergestellt ist. Der Name ist schon 1240 urkundlich genannt, dann kaum verwendet und erst 1970 bei einer Gemeindezusammenlegung als nunmehr offizielle Ortsbezeichnung wiederverwendet worden. Mit dem biblischen Linsengericht hat er offenbar nichts zu tun. Ein *linsenhofen* liegt südlich von Nürtingen a. Neckar. Als Bezeichnung eines Einzelhauses in Breitenau am Steinfelde bei Neukirchen/NÖ liegt der Name *linsern* vor. *linsingen* heißt ein Ort bei Treysa (Hessen), *linslberg* ein Einzelhaus in Oberschwang-Neukirchen bei Lambach (OÖ), einen *linslerhof* gibt es bei Völklingen/Saar. *linsmeau* ist ein Ort südöstl. von Tirlemont (Belgien). Eine *linsmecke* fließt bei Meschede (Sauerland); *linsnner* kommt als Flurname („*Am linsnner*“ sowie „*die linsnner wiesen*“) in Annerod bei Gießen/Hessen vor. *linsope* liegt bei Soest, *linsphe* am *lensbach* bei Biedenkopf/Hessen. Ein *linspherbach* fließt vom Gebiet des Rothaargebirges erst ostwärts, dann südwärts und mündet bei Battenberg-Allendorf in die Eder (Hessen). *linssenstralen* gibt es am Niederrhein, *linster* ist ein Bad in Luxemburg; *linstow* liegt im Seengebiet südöstl. v. Güstrow, nördlich der Wossentiner Heide, *linsunda* in Uppland/Schweden, und *linswege* bei Westerstede nordwestl. v. Oldenburg/Niedersachsen.

Einen Ort *lint* gibt es etwa 10 km südl. v. Antwerpen (Belgien), ein *lintach* bei Amberg (Bayern),

<sup>9</sup> Ich danke Frau Anni Engels (Iserlohn) für diesen und zahlreiche weitere, das Sauerland betreffende Hinweise.

eine *lintburg* (auch *limburg* genannt) bei Bad Dürckheim (Rheinland-Pfalz); *lintel* kommt als Ortsname bei Delmenhorst und bei Osterholz-Scharmbeck (Niedersachsen) vor wie auch bei Rheda (Nordrhein-Westfalen). Eine *linteler marsch* gibt es bei Norddeich, ein *linter* bei Limburg/Lahn (Hessen). *lintern* liegt bei Bramsche (Niedersachsen), *linterd* in Aachen, und *lintfort* bei Kamp im Bereich Moers (Nordrhein-Westfalen). Ein *lintgen* findet man zwischen Luxemburg und Ettelbrück; die *linthebene*, den *linthfluß* und den *linthkanal* zwischen dem Zürcher See und Graubünden/Schweiz. *linthe* gibt es an der Autobahn Berlin-Leipzig, Abfahrt Treuenbrietzen-Brück, und ein *linthwaite* in Yorkshire (GB). *lintig* ist ein Ort bei Bremerhaven, *linton* ein Ort in den Portland Hills süd-südwestl. v. Edinburgh (GB); *lintorf* findet man im Bereich Düsseldorf wie auch im Bereich Osnabrück, *lintschning* im Lungau (Österreich). *Lintun* ist eine Landschaft am Korea-Golf; *lintzel* liegt bei Uelzen und ein gleichnamiger Ort östl. v. Soltau-Münster, südl. v. Hamburg. *lintzi* liegt an der Küste des Peloponnes gegenüber der Insel Zante (Griechenland). Ein *linum* liegt zwischen Fehrbellin und Krammen, an einem See nahe der Autobahn Berlin-Rostock. *Linx* ist ein Ort bei Kehl, *Linxe* ein Ort in den Grandes Landes (ca. 60 km westl. v. Mont de Marsan). *Liny* liegt an der Meuse, etwa 5 km südl. v. Dun (Lothringen).

Der Name *linz* kommt, für sich allein einen Namen bildend, an folgenden Stellen vor: an der Donau (Oberösterreich), am Rhein (Rheinland-Pfalz), bei Pfullendorf (Baden-Württemberg), bei Großenhain (ehemals DDR), bei Guhrau (Gemeinde Zapplau bei Breslau), bei Bad Polzin (Gemeinde Lucknitz, Bez. Köslin, Brandenburg), bei Gai (Bereich Leoben, Steiermark), bei Himmelberg (GB Feldkirchen, Kärnten), bei Sahorž im Bereich Luditz (CSFR), bei Podersam (CSFR) und bei Bischofssteinitz (CSFR).

Mit *linz* kombinierte Namen sind z. B. *linzbüchl*, eine Rotte in der Gemeinde Großhart (GB Hartberg, Steiermark), *linzell* (1511 *lynzell*) an d. Lein (zur Kocher); *linzenberg*, Rotte bei Schwarzach (GB Bregenz, Vorarlberg); *linzenich* bei Jülich (Nordrhein-Westfalen); *linzerberg* bei Engerwitzdorf und Holzwiesen (LGB Urfahr-Umgebung, OÖ); *linzeröd*, Rotte bei Haag (NÖ); *linzgau*, Landschaft am Nordufer des Bodensees. Im Gebiet des *Linzgaus* (nördlich des Bodensees) tagte einst „am Schattbuch“ im Salemer Tal (Salmannsweiler) ein *linzgau*-Gericht. In seinem Bereich liegt sw. bei Pfullendorf die Gemeinde Aach-*linz* (n. von Überlingen und von Kreuzlingen). Der Name *linzgau* wie auch die Bezeichnung des Flüßchens *linz*, das bei Pfullendorf entspringt und später Seefelder Aach benannt wurde und bei den Pfahlbauten von Unteruhldingen (bei Meersburg) in den Bodensee mündet, soll in Zusammenhang stehen mit einem alemannischen Teilstamm, der, wie man vermutet, aus dem Gebiet der Orte Lenzen und Lanz an der Mündung der Locknitz in die Elbe (Mark Brandenburg) kommend den *linzgau* besiedelte, mit den Römern 354 einen Bündnisvertrag schloß, wobei er latinisiert *lentienser* genannt wurde, vermutlich aber die heimische Bezeichnung *lenzer* oder *lenzinger* trug. Dieser Stamm drängte gegen die südlich angrenzenden Römer (mit wenig Erfolg) gegen das jetzige Schweizer Gebiet vor, in dem ebenfalls Orte mit den Lautfolgen *lin* und *len* vorkommen. *linzgis* liegt bei Eglofs (Baden-Württemberg), *linzgrub*, Einzelhaus in Freigericht (Gem. Nöchling, GB Persenbeug, NÖ), *linzing* bei Osterhofen (Bayern) sowie Rotte in Vestenthal (Gem. Haidershofen, NÖ). Ein *linzolo* gibt es am Kongo, etwa 25 km von Brazzaville. Bemerkt sei hier noch, daß es eine Rotte *glining* in Tröstelberg (Gem. Haidershofen, NÖ) gibt, obwohl im gleichen Bereich auch ein *linzing* vorhanden ist.

Als letzte Silbe von Namen kommt die Lautfolge *lin* ziemlich häufig vor. So findet man sie z. B. in Namen wie *avelin*, östl. bei *Seclin* (Frankreich); *bellin* in Holstein sowie östl. d. Oder; *Berlin*; *brandlin* (Salzburg); *chandlin* und *dalin* (Schweiz); *dublin* (Irland); *gallin* (Vorarlberg); *ghlin*, nordwestl. bei Mons (Belgien); *hälin* (Vorarlberg); *jaklin* (Kärnten); *jarchlin* (Pommern); *lalin* (Spanien); *liblin* (CSFR); *macolin* (Schweiz); *merklin*, südöstl. v. Pilsen (CSFR); *meslin* D'Wveque, nordwestl. v. Ath (Belgien); *polin*, nordwestl. von Klattau (CSFR); *puschlin* (Tirol); *rägelin* (ehemals DDR); *reblin* (Sauerland); *rechlin* (ehemals DDR); *räpplin* (Pommern); *seclin*, südl. v. Lille (Frankreich); *sellin* (Holstein und Polen); *tallinn* (Estland); *tellin*, östl. bei *Vellin* (Bel-

gien); *tschlin* (Schweiz); *tulin*, zwischen Valenciennes und Mons; *tullin* (Steiermark); *veltlin*, Tal in der Schweiz; *wanlin* und *wellin* südöstl. von Dinant (Belgien); *wolin* (CSFR); *wollin*, in den Bereichen Magdeburg und Stettin; *zalin* (Tirol); *zechlin* (ehemals DDR); *zellin* (östlich der Oder); *zemlin* (Pommern). Die estnische Hauptstadt Reval (auch Revel oder, nach einem Stadtbild aus dem 17. Jahrhundert auch *reueln* genannt) hieß vor 1219 *lindanise* und war damals aus einer Wallburg dieses Namens hervorgegangen. Dieser Name soll aus *linna-ase* (= Burgplatz) abzuleiten sein. Eine 1154 in Palermo entstandene Landkarte zeigt den Ort unter dem Namen Qualevesi, der von Finno-Ugristen als *Kalevan-linna* gedeutet worden ist (vermutlich „starke Burg“). Der heutige Name *tallinn* verdrängte offenbar den alten Namen der Stadt im Zuge einer 1219 erfolgten dänischen Eroberung; er ist aus *taani-linn* (= Dänenburg) abzuleiten. Die Lautfolge *linn* scheint also in der wie bei *cölln* gekürzten Form *ln* auch bei der historischen Metamorphose des Namens Reval auf, was die landschaftsbezeichnende Bedeutung dieser Lautfolge unterstreicht.

Angemerkt sei noch, daß im Bereich Cavan (Irland) ein *lough sheelin* liegt; Orte wie *kwei-lin* und *schang-lin* und *tun-lin* finden sich in China. In Finnland gibt es Orte wie *olavinlinna* und *savonlinna*; im Bereich von Black Knock in Wales liegt ein Ort *talylllyn*.

Wahrscheinlich gehören auch Namen wie *cölln* (im Bereich Rockenhausen, Rheinland-Pfalz und im Bereich Ratibor-Bautzen, ehemals DDR) sowie *kölln* (im Bereich Elmshorn, Schleswig-Holstein, Völklingen/Saar und Altentreptow, Neubrandenburg) in die Gruppe der Ortsbezeichnung mit der Lautfolge *lin* in der Endgruppe. Eine solche Endgruppe zeigt z. B. der Ortsname *möllin* (Bereich Schwerin), neben dem es aber auch die Ortsbezeichnung *mölln* gibt (bei Bergen auf Rügen, im Bereich Altentreptow/Neubrandenburg, im Bereich Lauenburg-Ratzenburg, Schleswig-Holstein). Ein *möllnmedow* liegt ebenfalls auf Rügen und eines bei Marburg (Hessen). In Oberösterreich findet sich ein (wohl nicht umgelautetes) *molln*, im Bereich München ein *solln*, in Niederösterreich ein *tulln*.

Die Lautfolge *ling*, die der Systematik des hier gewählten Vorgehens wegen genannt werden soll (aber wegen der Besonderheit ihres Charakters im Hinblick auf ihre Entstehung und mögliche Bedeutung zunächst hier nicht näher betrachtet und daher ausgeklammert sei) kommt in sehr vielen geographischen Namen vor, von denen hier nur wenige als Beispiele genannt sein mögen: *aßling* (Osttirol), *geistling* (Bayern), *imling* (ein Weiler bei Wolfsegg, OÖ), *mallung* (Bayern), *nöstling* (OÖ), *plattling* (Bayern), *weidling* (OÖ u. NÖ), *welling* (Eifel).

Es mag von Interesse sein, anzumerken, daß allein in Österreich etwa 60 Fälle genannt werden könnten, bei denen innerhalb des gleichen geographischen Bereichs eine erste Namenskomponente entweder mit der Endsilbe *-ling* oder aber mit der Endsilbe *-ing* kombiniert ist. Selbstverständlich liegen auch in anderen Ländern Ortsnamen mit der Endsilbe *-ling* vor, jedoch relativ selten. Beispiele dafür wären: *kau-ling*, *nan-ling*, *tscha-ling*, *tun-ling* als Ortsnamen, wie auch der Flußname *ta-ling-ho* in China und mehrere Klöster und Siedlungen in Tibet, welche *ling* als Endsilbe oder Bestandteil ihres Namens tragen: *möndroling*, *norbulingka*, *samdenling*, *thuling*, sowie in Indien z. B. *darjeeling*. Zahlreich sind die Ortsnamen, bei denen die Lautfolge *lin* (enthalten auch in Lautfolgen wie *lind*, *ling*, *lins*, *lint* und *linz*) den mittleren Teil des Namenskörpers bilden. Die am Ende stehende Komponente ist dann häufig die Bezeichnung für eine allgemeinkennzeichnende Siedlungskategorie wie *-alpe*, *-berg*, *-dorf* usw. Als Beispiele genannt seien *blinzalpe* (Tirol), *pöstlingberg* (OÖ), *zillingdorf* (NÖ), *unterlinden* (NÖ, Kärnten), *finslingen* (Vorarlberg), *klingfurth* (NÖ), *wollinggraben* (Steiermark), *tollinghof* (Steiermark) und *sallingstadt* (NÖ).

Schließlich sind noch jene Namen zu nennen, bei denen die Lautfolge *lin* so wie bei den in der eben genannten Beispielsfolge vorkommenden Namen durch ein Präfix erweitert worden ist. Die dabei vorkommenden Präfixe sind vor allem die Konsonanten *b*, *f*, *g* und *k*. Als Beispiele seien genannt: *blin*, nordöstl. v. Chaumont, Haute Marne (Frankreich); *blindberg* (NÖ); *blindeborn* bei Paderborn (Nordrhein-Westfalen); *blindennau* (OÖ); *blindendorf* (OÖ u. NÖ); *blindeneck*,

*blindenedt*, *blindenhofen* und *blindemarkt* (OÖ); *blindhof* (NÖ), *blindisalpe* (Tirol), *blindorf* (NÖ); *blintendorf* (Kärnten); ein *blint-see* liegt bei Lermoos-Fernpaß (Tirol); ein *blintrop* im Bereich Münster (Westfalen). Ein *climbach* liegt in Hessen, ein *clingen* bei Sondershausen (ehemals DDR), ein *flines-leraches* liegt bei Douai (Frankreich), *flinsbach* in Niederösterreich, *flinsberg* südl. von Heiligenstadt a. d. Leine (ehemals DDR), *flinsdorf* (NÖ), *flint* in England an der Mündung des Flusses Dee in die irische See; *flintbek* bei Kiel. Eine Meerenge zwischen Kopenhagen und Malmö heißt *flinterinne*; *flintsbach* liegt an der Donau, nordwestl. von Vilshofen (Bayern). Ein Ort *glin* liegt am Shannon bei Limmerick (Irland), ein *gлина* nebst einem gleichnamigen Fluß westlich von Sisak (Jugoslawien). Der Ortsname *glinde* findet sich mehrfach im deutschen Sprachgebiet, allein dreimal im Bereich von Schleswig-Holstein, ferner im Bereich Bremervörde (Niedersachsen), im Bereich Hamburg-Reinbek sowie Schönebeck (Elbe). Ein *glindegrund* findet sich bei Marsberg (Nordrhein-Westfalen), *glindenberge* im Bereich Magdeburg (ehemals DDR) und Trittau (Schleswig-Holstein), ein *glindemoor* im Bereich Bremervörde; *glindesmoor* bei Elmshorn (Schleswig-Holstein); *glindfeld* liegt bei Medebach (Nordrhein-Westfalen), ein *glindow* im Bereich Potsdam, ein *glinge* bei Rönkhausen (Sauerland); östl. von Lemberg im ehemals österreichischen Galizien liegt der Ort *gliniany*, ein Name, der auch im Bereich von Radom (Rußland) vertreten ist; ein *glinnaja* findet sich an der Rakowa in Bessarabien, ein *glinsk* an der Sula (Ukraine). Ein *glinstedt* findet man im Bereich Bremervörde, ein *glinzing* im Bereich Cottbus (ehemals DDR), ein *glinz* im Bereich Minden (Westfalen). Angemerkt sei noch, daß *glin* auch die Bezeichnung eines Teiles der estländischen Küste am finnischen Meerbusen in der Gegend von Reval (*tallinn*) ist.

Den Ortsnamen *klin* gibt es im Bereich nordwestl. v. Moskau sowie im Bergwerksgebiet von Nertschinski; *kлина* ist ein Fluß südöstlich v. Pez in den nordalbanischen Alpen; *kling* liegt im Bereich Wasserburg (Bayern), *klinga* im Bereich Grimma (ehemals DDR), *klingbach* bei Pfaffenholzen (Bayern), *klingberg* bei Pönnitz (Holstein), *klinge* i. d. Lausitz (ehemals DDR) sowie im Bereich Folmshusen (Niedersachsen); besonders zahlreiche Kombinationen der Lautfolge *klingel* und *klingen* mit allgemein bezeichnenden Siedlungskategorien finden sich in fast allen Ländern der BRD. *klings* liegt südlich von Dernbach i. d. Rhön; ein *klink* findet sich im Bereich Trier (Rhein.-Pfalz) sowie Müritz (ehemals DDR); in Nordrhein-Westfalen gibt es *klinke*, in der ehemaligen DDR *klinke* und *klinken*, *klinker* in Schlesw.-Holst., in Nordrhein-Westfalen *klinkhamer* und *klinkheide*; *klinkow* und *klinkrade* in der ehemaligen DDR, *klinkstein* in Holstein, *klinkum* in Nordrhein-Westfalen und *klint* mehrfach in Schleswig-Holstein, *klinten* in Niedersachsen und Schleswig-Holstein. *klint* ist auch ein Kap auf Moens (Ostsee/Dänemark) benannt; ein Küstenbereich nördlich von Odensee (Jütland) heißt *klinnte*. *klinzy* findet man zwischen Homel und Brjansk (UdSSR). Nordöstlich von *klinzy* liegt ein Ort namens *mglin*. Eine Stufe der Jura-Periode wird nach dem Ort Oberpliensbach bei Bad Boll im Bereich Göppingen (Baden-Württemberg) „*Pliensbachium*“ genannt. Ein *plienz* liegt nordwestl. v. Kahla im Bereich Jena (ehemals DDR). Der Ort Gottwaldow (CSFR) trägt auch den Namen *zlin*.

### Entspricht der Lautfolge *lin* ein bedeutungstragendes Wort?

Die Tatsache, daß die Lautfolge *lin* (bzw. *linn*) für sich allein als Ortsbezeichnung vorkommt, läßt vermuten, daß sie als selbständiges Wort aufgefaßt werden kann, dem eine Bedeutung zukommen dürfte. Auch das sehr häufige Vorkommen dieser Lautfolge als erste Komponente eines zusammengesetzten Namenwortes spricht dafür. Nur bei Mittel- oder Endständigkeit der Komponente *lin* könnte man einwenden, daß sie vielleicht zufällig entstanden sei, wenn beispielsweise einer mit *l* endenden mittleren Komponente eine mit *in* beginnende weitere Komponente angefügt worden ist. Die Wahrscheinlichkeit für solche Fälle ist nicht sehr groß. Wenn solche Fälle nachweisbar sind, müssen sie aus den nun folgenden Überlegungen ausgeklammert werden. Die große Zahl

der die Lautfolge *lin* enthaltenden Namen aber stellt uns vor die Aufgabe, herauszufinden, welche Bedeutung der Lautfolge *lin* in ältester Zeit mitgegeben worden, bzw. von ihr getragen sein könnte. Wenn wir sehen, daß die Silbe *lin* auch mit Präfix oder Suffix versehen auftaucht, so setzen wir mit diesen Bezeichnungen bereits die Selbständigkeit der Lautfolge *lin* als eigenes bedeutungstragendes Wort voraus. Wir werden feststellen, daß die Lautfolge *lin* (ohne oder mit angefügtem Suffix) in verschiedenen Sprachen tatsächlich als bedeutungstragendes Wort vorkommt.

Man wird nicht annehmen dürfen, daß in Zeiten der frühesten Sprachentwicklung einer bestimmten Lautfolge schon ein bestimmter definierter oder definierbarer Begriff eindeutig zugeordnet werden konnte. Sollte eine solche Lautfolge benutzt worden sein, um etwa einen vorgefundenen Gegenstand zu bezeichnen, so war dieser ein aus vielen Einzelbeobachtungen verschiedener Art zusammenkonstruiertes Etwas, das nicht nur eine einzige, sondern eine ganze Reihe vielerlei verschiedener Eigenschaften und Verhaltensweisen aufwies, die je nach der jeweiligen Beobachtungssituation mehr oder weniger oder manchmal auch gar nicht in Erscheinung oder in den Vordergrund des Interesses trat. Die namengebende Lautfolge des betreffenden beobachteten Objektes konnte, da eine feste Beziehung zwischen Lautfolge und Begriff noch nicht gegeben war, auf verschiedene Eigenschaften dieses Objektes übertragen werden. So wäre es denkbar, daß z. B. ein für Wasser namengebendes Wort überging auf Wasser in bestimmter Erscheinungsform, also etwa auf eine Quelle, einen Bach, einen Wasserfall, auf einen von ihm gespeisten Tümpel oder See, oder auf den „vom Himmel fallenden“ Regen. Ebenso ist es denkbar, daß der Name überging nicht nur auf einen Fluß als solchen, sondern vielleicht sogar auf die besondere Form des Flußlaufes, wie eine Krümmung oder eine Schleife bzw. *Schlange* eines Flusses. Auch das Auftreten von Wellen, die im Winde glänzen oder glitzern, könnte noch in den Bedeutungsbereich des betreffenden Namens fallen, der alle diese sonst voneinander unabhängigen Worte als eine zusammengehörige Gruppe von Dingen behandelt und bezeichnet. Dabei könnte es der Fall sein, daß einzelne Begriffe dieses Bedeutungsbereiches<sup>10</sup> zwar als Kennzeichen ihrer Bezogenheit auf den Zentralbegriff dessen Namen in dem ihnen enthalten, wobei dieser enger kennzeichnend abgewandelt oder durch Zusätze erweitert worden sein könnte.

Man kann deshalb erwarten, daß die Lautfolge *lin* nicht die Bedeutung eines einzigen klar begrenzten Gegenstandes tragen dürfte, sondern sich auf verschiedenartige Begriffe eines Bedeutungsbereiches aufgliedern wird. Erst das systematische Studium einer solchen Gliederung des Bedeutungsbereiches dieser Lautfolge könnte zeigen, ob sie einem zentral kennzeichnenden Begriff entspricht und welcher Art dieser sein könnte.

Aus verschiedenen geographischen Gegebenheiten, denen die Lautfolge *lin* zugeordnet wurde, könnte man den Schluß ziehen, daß der Zentralbegriff eines Bedeutungsbereiches *lin* das Wasser sein könnte oder doch wesentlich mit dem Wasser verbunden sein müsse. Wenn wir uns erinnern, daß ein Ort *lin* am Ufer des Orchidasees in Albanien liegt, so könnte man daraus folgern, daß

---

<sup>10</sup> Meinem naturwissenschaftlichen Denken läge es nahe, hier von einem „Bedeutungsfeld“ zu sprechen, etwa in Analogie zu einem elektromagnetischen Feld, von dem Kraftlinien ausgehen, die ein „Feld“ strukturieren. Die Vorstellung eines solchen Feldes würde dem Bild eines magnetischen Feldes entsprechen, von dem Eisenfeilspäne ausgerichtet werden, ähnlich wie Begriffe und Bezeichnungen auf das Zentrum eines sprachlichen „Feldes“ ausgerichtet sein könnten. Aber der Begriff „Feld“ ist bereits von Gunter Ipsen, Stand und Aufgaben der Sprachwissenschaft. In: Festschrift für Streitberg. Heidelberg 1924, 225 in einer Form in die Sprachwissenschaften eingeführt worden, die nicht einfach übernommen, sondern widersprüchlich diskutiert und abgewandelt worden ist (Jost Trier, Das sprachliche Feld. In: Neues Jahrbücher 1935, Heft 5, 428—449, u. derselbe, Deutsche Bedeutungsforschung. In: Germanische Philologie. Festschrift für Otto Behaghel. Hrsg. v. Alfred Goetze/Wilhelm Horn/Friedrich Maurer, Heidelberg 1934), so daß ich ihn nicht verwenden und lieber von einem „Bedeutungsbereich“ sprechen möchte, der Worte und Begriffe umfaßt, die zur Beschreibung, Charakterisierung oder Definition eines Gegenstandes (Begriffes) herangezogen werden. Damit soll kein neuer sprachwissenschaftlicher terminus technicus eingeführt werden, sondern nur als ein auf diese vorliegende Arbeit bezogener, provisorischer Behelf zur zweckmäßigen Erläuterung des Vorbringenden verwendet werden.

dieser Name vielleicht andeuten könnte, daß der Ort am Wasser gelegen sei. Wenn wir ferner finden, daß der im Bereich von Krefeld im Flußbereich des Rheins liegende Ort *linn* um eine Burg herum entstanden ist, die nicht nur im Flußbereich des Rheins liegt, sondern auch von einem Wassergraben umgeben ist und im ehemaligen Überschwemmungsgebiet des Rheins liegt, so denkt man ebenfalls, daß der Name des Ortes auf dessen Lage am Wasser hindeuten könnte. In Schottland gibt es einen *lin of stonebyres*, der bei Lanark, Clydes dale, südöstlich von Glasgow und südwestlich von Edinburgh liegt. Es handelt sich um eine gebirgige Gegend, und wenn im Encyclopädischen Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache<sup>11</sup> dem Wort *lin* die Bedeutung „Schlucht“ zugeschrieben wird, so erscheint es mir fragwürdig, ob die Zuordnung des Begriffes Schlucht zum allgemeinen Begriff *lin* zulässig ist. Schließlich bedeutet im Schottischen *linn* Tümpel oder Teich oder auch Wasserfall. Die Meeresbucht *king's lynn* in England stellt wiederum eine Beziehung zwischen der Lautfolge *lin* und dem Wasser dar. Ebenso tun dies Flußnamen wie *lina-Elf* (Norwegen), *linares* (Bereich Logrono, Spanien), *linde* (zur Zuiderssee, NL), *linon* (bei Evran, Côtes du Nord, Frankreich), und es sei angemerkt, daß es sogar in Afrika einen Fluß namens *lindi* gibt, der in Zentralafrika bei Stanleyville in den Kongo mündet.

Der im Sauerland vorkommende Ortsname *linnepe* kombiniert die Lautfolge *linn* mit dem Wasserwort *apa* bzw. der von ihm ableitbaren Komponente *-pe*. Wenn dem Namen *linn* die Bedeutung Wasser zukäme, so wäre eine Tautologie gegeben, die man vielleicht so erklären könnte, daß eine ältere Bevölkerung den Namen *lin* benutzte, daß aber eine sie ablösende spätere — sprachlich andersartige — Bevölkerung die Bedeutung dieses Wortes (Namens) nicht kannte und ihn daher durch Anfügung der Komponente *-pe* ergänzte bzw. verständlich zu machen suchte. Eine analoge Deutung könnte man dem Gewässernamen *linspherbach* (zur Eder, Hessen) als dreifache Tautologie ansehen, wobei die Komponente *-pe* als *-phe* (wie bei *Dautphe*, *Laasphe*, *Netphen* usw.) in Erscheinung tritt. Andererseits aber muß man bedenken, daß vielleicht in diesen Fällen der Komponente *lin* bzw. *linn* eine andere Bedeutung innwohnen könnte als Wasser, vielleicht in der Form Bach, eine Bedeutung vielleicht, die zwar mit einer uralten Grundbedeutung Wasser in Zusammenhang stehen könnte, sich aber nicht auf diese selbst, sondern mehr auf die Lage eines Stückes Land am Wasser bezieht. Wie schon erwähnt, besteht ja die Flurbezeichnung *Im linn* in Heuchelheim-Kinzenbach (Hessen), die sich auf ein ansteigendes Stück Land bezieht, und der alte Name *linnes* der Gemeinde Linden, die auf einer etwa 30 m über dem Niveau des Lahnuferschwemmungsgebietes vorgeschobenen Höhe liegt.

Es muß daher mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß das Wort *linn* nicht (oder nicht allein) die Bedeutung Wasser trägt, sondern eher die Bedeutung „am Wasser“, daß es also ein Stück Land am Wasser kennzeichnen soll, dem vielleicht besondere Eigenschaften zukommen. Wenn das Wort *lin* bzw. *linn* als Siedlungsname vorgefunden wird, dann muß es ein bewohnbares und agrarisch nutzbares bzw. fruchtbare Stück Land bezeichnen, das als Siedlungsraum geeignet war. Vielleicht war es z. Zt. der Einführung der Lautfolge *lin* als Namenskomponente so, daß in einer nacheiszeitlichen Situation große Gebiete Überschwemmungs- und Sumpf- bzw. Morastcharakter hatten und sich zu Siedlungszwecken nicht eigneten. Bahlow weist auf eine Vielfalt diesbezüglicher Ausdrücke in Orts- und Landschaftsnamen hin, die als Sumpf, Morast und Moor gedeutet werden.<sup>12</sup> Man muß wohl in solchen, nach Abschmelzen des Eises der Eiszeit unwirtlichen und schwierig begehbarer Gebieten auf der Suche nach geeigneten Siedlungsplätzen gewesen sein, und es mag sein, daß es damals besonders zweckmäßig war, eine geeignete Bezeichnung für ein solches gesuchtes Stück Land zu haben, das vielleicht als eine in ein flaches Überschwemmungs- und Sumpfgebiet vorgeschobene Erhebung Siedlungsmöglichkeit bot.

<sup>11</sup> Langenscheidt I/I. 1962, 774.

<sup>12</sup> Hans Bahlow, Deutschlands geographische Namenwelt. Frankfurt 1985.

Bevor man aber Überlegungen dieser Art weiterführt, muß man wohl zweckmäßigerweise untersuchen, wie die Lautfolge *lin* in verschiedenen Sprachen vorkommt und welche Bedeutungen ihr dort zukommen bzw. von ihr getragen werden.

### **Die Lautfolge *lin* in bedeutungstragenden Worten verschiedener Sprachen<sup>13</sup>**

Im Altindischen heißt *linati* anschmiegen, sich verstecken, verschwinden; und *lindu* schleimig, schlüpfrig.

Im Persischen, Phrygischen und Dakischen konnte die Lautfolge *lin* nicht aufgefunden werden.

Im Armenischen findet man *linim* mit der Bedeutung (unsicher) entstehe, geschehe, bin.

Im Griechischen bedeutet *lin* (dorisch) wollen; *linon* Lein, Flachs, Garn, Faden, Docht; Angelschnur, Netz; Lebensfaden; Leinwand, Linnen, Laken. Vielleicht ist *limne*, bedeutend See, Teich, stehendes Wasser, Sumpf, Pfuhl, Wasserbecken, Meer, Sund mit *lin* verwandt. *linamei* bedeutet weiche aus, sinke hin; *lino-sarkos* von zartem Fleisch, *lineys* Schleimfisch.

Im Illyrischen scheint die Lautfolge *lin* zu fehlen.

Im Albanischen findet sich *lini* (gegisch) als Lein (wahrscheinlich übernommen aus dem Lateinschen); *lint* bedeutet gebäre.

Im Italischen bedeutet *lingo*, *lingere* lecken, *lingua* die Zunge, *lineo*, *linire* bestreichen, beschmieren; ebenso *lino*, *linere*. *Linquo*, *linquere* bedeutet zurücklassen, verlassen; *linea* Leine, Schnur; Grenze, Schranke; *lingula* Landzunge; *linter Kahn*, Nachen; *linteum* Leinwand; *linum* Lein, Flachs, Faden, Schnur, Seil, Tau, Garn, Netz.

Im Italienischen heißt *lince* der Luchs, *linci* von dort, *lindezza* Sauberkeit, *lindo* sauber, *linea* Weg, Strich, *linearia* Leinenwaage, *linetto* Flachsfeld, *linfa* Wasser oder Lymphe, *lingeria* Weißzeug, *lingua* Zunge, Sprache, Nachricht; *lingaggio* Sprache; *linguella* Zünglein; *linguottare* stottern; durchseihen; *linguilla* Filtriertuch, *lino* Flachs; *linseme* Leinsamen; *linteare* florähnlich; *lindeo* leinen.

Im Französischen tritt das Wort *lin* für Flachs und Lein auf, das Wort *linaire* für Leinkraut; *linceul* für Leichtentuch, *lincoir* für Trag-Hauptbalken. *lineaire* als in Linien bestehend; *lineament* Entwurf; *linette* Leinsamen; *lingard* Kettenfäden; *linge* Leinwand, Linnen, Wäsche; *linger* Leinwandhändler; *lingère* Wäscheaufseherin; *lingot* Metall (-Barren); *lingual son* Zungenlaut; *lingue* Lengfisch; *linguliforme* zungenförmig; *lingule* Zungenmuschel; *le linier* Flachshändler; *linière* Flachsfeld; *liniment* halbfüssiges (Einreibe-)mittel; *linition* Einreibung; *linon* Schleierleinwand; *linot* Hänfling; *linsoir* = lincoir; *linneau* Schlüßstein, Türsturz, Oberschwelle, Türfutter, Palisadenriegel; *lyncher* lynchen; eine gemeinschaftliche Affektötung, wie sie früher oft durch Ertränken in Sumpf oder Moor vollzogen wurde.

Im Spanischen ist *limpiezza* (lin-piezza?) die Reinheit; *lince* der Luchs; *lindo* hübsch, schön, zierlich; *de lo lindo* gründlich, ordentlich, tüchtig; *linea* Linie; *lingote* Metallbarren; *linguista* Linguist; *lino* Flachs; *linterna* Laterne.

Im Portugiesischen ist *linda*, *lindade* eine Feldgrenze; *lindar* abgrenzen oder benachbart sein; *lindeza* Schönheit; *lindo* schön, anmutig; *linfa* Lymphe, Serum; *lingua* Zunge, Sprache Dolmetscher; *lingüica* Wurst; *linha* Linie, Schnur, Zeile; *linho* Lein, Flachs und Leinen.

Im Rumänischen bedeutet *lin* gelinde, sanft und bezeichnet als Name den Fisch Schleie; *lingau* Speichelrecker; *linge* lecken, *lingerie* Weißwaren, *lingura* Löffel, *lingusi* schmeicheln; *linie*

<sup>13</sup> Für die lebenden Sprachen wurden vorwiegend die Wörterbücher des Langenscheidt-Verlages, für die älteren und alten Sprachen vor allem die Werke Alois Walde/Julius Pokorný, Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen 1–3. Berlin und Leipzig 1927, Nachdruck 1973 sowie Julius Pokorný, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch 1/2. München und Bern 1959 herangezogen.

bedeutet Linie, Strecke, Gleis, Trakt, Lineal; *liniste* beruhigen; *liniuto* bedeutet Bindestrich; *lins* glatt; *linsa lynchēn*; *linte* Linse (*lens esculenta*).

Im Keltischen bedeutet *lin* air. Netz, Glied, Bestandteil; breton. Eiter; *linaim* air. ich fülle; *lind* (Genitiv *linde*) air. Wasser, Teich, See, Trank; *lingim* air. ich springe; *linim* air. ich fülle; *linva* breton. überschwemmen; *linn* cymr. Eiter (*lli* cymr. Blut, Meer), *lyn* kornisch Eiter; *lien* kornisch-breton.-Leinen; *lintr* breton. glatt, glänzend. Der Ausdruck *do-lin* air bedeutet strömen; *llyngyr* im Cymrischen Würmer.

Die sonstigen als germanisch bezeichneten Sprachen kennen *lin* in mehrfachen Kombinationen und Bedeutungen.

Gotisch bedeutet *lin* ablassen, fortgehen; *lin* anord., ahd., ags. Flachs; *lindoun* ahd., mhd. Ahorn; *lind* afries. Teich; anord. *linde* auch Speer und Schild aus Lindenholz; *lind* ahd. (auch *lingi*) bedeutet weich, zart, nachgiebig; nhd. *lind*, *gelinde*; *linn* neunorweg. biegsam, gelenk, gelinde; *lindi* anord. Lindenholz, Band, Gürtel; *lindan* aпреuß. Tal; *linda* schwed. (Dialekt) Brachfeld; *linguoti* lit. schweben, hin- und herschaukeln; *lini* anord. und *linar* anord. Schlange; *linn-ormr* ahd. Drache (Lindwurm); *lint*, *linta* ahd. Bast, Gürtel; *linta* litauisch Zierband; *lin* mhd. lau, matt; *lingen* mhd. vorwärtskommen; *link* mhd. schlöttern oder hinken; *linkiu* lit. neigen zu etwas; *slinga* Schlinge, *slingan* ahd., ags. bedeutet schwingen, winden, flechten, sich schlängeln, kriechen; *slyngva* aisl. werfen, schleudern.

Im Neuhochdeutschen wird *lin* als Wort nicht gebraucht. Es kommt aber vor in den Formen *lind*, *Linde*, *lindern*, *Linderung*, *Lindheit*, *Lindwurm*, *Lineal*, *Lineament*, *linear*, in der Endsilbe oder als Wortkomponente findet man *-ling*, in vielen Bezeichnungen, deren Vorkommen zahlreich ist. Zu nennen sind ferner *linguist*, *link*, *linke* (Hand), *linkisch*, *links*, *linnen*, *linse* (Pflanze), *linse* (optisch), *lymphe* und *lynchen*. Die Lautfolge kommt vor auch als *lint* (bedeutend Bast, Dialekt). Im Niederländischen heißt *linde* die *Linde*; *lingerie* (Weißwaren), *lineaal* Lineal, Linie; *links* linkisch und links; *linnen* Leinwand, *leinen* Leibwäsche; *lint* Band; *lintworm* Bandwurm; *linze* Linse.

Im Dänischen ist *lind* ebenfalls die Linde; *lindre* heißt lindern, mildern; *linie* Zeile oder Linie; *linned* Leinen, Wäsche; *linning* bunt; *linse* Linse.

Im Norwegischen ist *lin* Lein, Flachs; *lind* die Linde; *lindre* lindern, mildern, Linderung; *line* ist Leine, Zeile, Seil, Tau; *linje* Zeile, Linie, Amt; *linn* bedeutet sanft, weich; *linnet* Frauenhemd; *linse* die Linse; *lintsy* Wäsche.

Im Schwedischen ist *linn* Flachs, Lein; *lina* Leine, Seil; *lind* die Linde; *linda* Windel; wickeln, umschlingen, umarmen; abwickeln, einwickeln; *lin-dansare* Seiltänzer; *lindbloma* Lindenblüte; *lindebarn* Wickelkind; *lindra* lindern, mildern; *lindrik* gelinde, gering, glimpflich; *lindfrö* Leinsamen; *lingon* Preißelbeere; *lingul* flachsblond; *linjal* Lineal; *linje* Linie, Strecke, Äquator; *linka* hinken, humpeln; *linne* Leinwand, Leibwäsche; *linning* bunt, Prise; *lins* Linse; *lintott* Flachswickel, Flachskopf.

Im Niederdeutschen findet sich *lint* als Bast, *lind* afries. als Teich mit der Ableitung *lünde* als Welle.

Im Angelsächsischen bedeutet *lin* Flachs und *lin* bzw. *linde* den Baum Linde; *linnan* aufhören; *linon* lernen; *hlinc* Abhang, Hügel; im Altländischen tritt *lin* als Flachs, *lina* mit der Bedeutung lindern bzw. nachlassen, *lind* als Quelle wie auch als Linde auf, *lindi* als Band oder als Lindenholz; *linna* aufhören lassen, hemmen; *linni* Schlange; *linnormr* Lindwurm und *linr* ebenfalls Schlange. Die Lautfolge *linr* bedeutet zart, weich, schwach.

Im Englischen wird (im geologischen Bereich) ein langgestreckter Moränen- oder Schotterhügel als *drumlin* bezeichnet; das Wort dürfte schottischer oder irischer Herkunft sein. Die Wortkomponente *drum* bedeutet (selbständig) Trommel bzw. trommeln, aber auch Walze, Spule, Scheibe, Zylinder oder Mühlbottich, also Gegenstände von rundlicher Gestalt. Im Irischen ist *druim* ein Hügel in einem ehemals vereisten Gebiet, der etwa 200 bis 2000 m lang und von ellip-

tischem Grundriß ist und eine walfischartige Rückenform besitzt. *drumlin's* treten häufig schwarmweise (als drumlin-Landschaft) auf und sind dann in Richtung von ehemaligen Gletscherbewegungen ausgerichtet. Die meist abflußlosen Senken zwischen ihnen bilden häufig Seen oder Sümpfe. Man könnte das aus *drum* und *Lin* zusammengesetzte Wort als Bezeichnung für einen Hügel am Rande eines Sumpfes oder Gewässers bzw. eines Überschwemmungsgebietes deuten, wobei vielleicht die Komponente *drum* eine besondere Betonung der besonderen Form eines *lin* darstellen könnte. Im Englischen der Gegenwart findet man *lin* im Ausdruck *lin(e)*. *lin-hay*, Feldscheune, Schuppen; *linch-pin* Lünse oder Achsnagel; *lintcharpie* war gezupftes Leinen (für Wundversorgung); *lintel* Türsturz; *linger* langsam gehen, verweilen, bleiben; *lingam* Phallus (Sanskrit. *linga*). *link* bedeutet Kettenglied sowie Masche, Schlinge (beim Stricken), aber auch (schott.) Flußwindung sowie fruchtbare Niederung an einer Flußwindung wie auch einen leicht welligen Küstenstrich oder einen Sandhügel; *lynis* an axle tree, bedeutet Rad-Achse, Welle.<sup>14</sup> Im Altnordischen bedeutet das Wort *lin* Leinen, *lina* Linie, *lind* Quelle, *lindtre* Linde, *lindyr* Weichtier; *linna* aufhören lassen, hemmen; *linsa* Linse, *linur* weich, schlaff, *linurit* Kurve oder Diagramm.

Im Altpreußischen findet sich *lin* in der Form von *lindan* Tal sowie *linis* als Name des Fisches Schleie und als *linno* bedeutend Flachs, Lein.

Im Litauischen findet man die Lautfolge *lin* in den Wörtern *linai* Flachs, *linas* Flachsstengel; *lindau* hineinschlüpfen; *linkiu* sich zu etwas neigen, etwas wünschen und *linkstu*, *linkti* sich biegen; *linta* bedeutet Zierband.

Im Lettischen gibt es *lini* als Flachs und *linis* als Namen für die Schleie.

Im Bereich der slawischen Sprachen findet man *lin* im Russischen als *lini* Schleie. Im Tocharischen scheint *lin* nicht vertreten zu sein.

Im Polnischen findet sich *lin* in *lina* Leine, Tau; *linia* Linie bzw. *linial* Lineal.

Im Tschechischen ist *lin* die Schleie, *linani* der Fellwechsel, *linda* die Silberpappel, *linout* fließen, strömen; *liny* träge, faul.

Im Kroatischen ist *linjak* die Schleie; *linousa* Enzian; *linanje* Mäuse; *linjati* Mausern, das Haar verlieren. Die Linde heißt im Kroatischen *lipa*, der Bast *liko*, der Flachs *lan* (die Leinwand heißt *platno*).

Im Hethitischen treten die Worte *li-in-ga-in* (Eid) und *li-in-kan-zi* (schwören) auf.

In nichtindogermanischen Sprachen (finno-ugrisch, uralo-altaisch, semitisch) scheint das Wort *lin* nicht verwendet zu werden. Sehr häufig aber finden sich Worte, die in europäischer Schreibweise der Lautfolge *lin* entsprechen, in der chinesischen Sprache, worauf noch näher einzugehen sein wird. Nicht eingehen kann ich jedoch, mangels an Kenntnissen und Unterlagen, auf alle übrigen hier nicht genannten außereuropäischen Sprachen, von denen wohl die afrikanischen besonderes Interesse verdienen würden, da doch in diesem Erdteil ein wesentlicher Schauplatz der phylogenetischen Entwicklung der Art des *Homo sapiens* lag. Dort haben sich sicherlich auch wesentliche Vorgänge der Sprachentwicklung abgespielt.

Einige besondere Hinweise auf den Gebrauch der Lautfolge *lin* mögen in den folgenden Zeilen zusammengestellt sein. In der wissenschaftlichen Literatur auf dem Sektor Bodenerhaltung wird berichtet, daß bei der Eroberung Britanniens durch die Römer eine hochentwickelte Ackerbaukultur vorgefunden wurde, die in der Zeit von mindestens 500 v. Chr. bis etwa 500 n. Christus vorherrschend war und etwa quadratische Felder benutzte, die schachbrettartig angelegt waren und auf Hangflächen lagen. An ihrer unteren Seite (downhill side) wurden die Felder durch *lynchets* getrennt, Erdwälle (banks), die den Grenzen der Felder folgten, begleitet von Furchen („*balks*, *ditches lined by low banks running up and down the hillside*. The *lynchets* developed gradually as a result of the continuous turning of the soil down slope in ploughing and by sheet wash

<sup>14</sup> W. W. Skeat, A Concise Etymological Dictionary of the English Language. Oxford 1911.

from the fields . . . Investigations show that the *lynchets* contain top soil washed from above<sup>15</sup>).<sup>15</sup> Man sprach von „keltischen Feldern“, bzw. von „linchets“.<sup>16</sup>

Ein Japaner, Myoan Esay (1141–1215 n. Chr.) studierte im Kloster Wan-Nien (China) bei der Kontemplationssekte Chang Tsung (Japanisch Zen-shu, die Schule der Kontemplation) chinesisch *lin-tsi* (japanisch *ren-zai*), benannt nach dem Ort *lin-tsi*, wo sich ihr Begründer einst niedergelassen hatte.<sup>17</sup> Dabei wurde, wie man sieht, in der Japanisierung dieses Ortsnamens das *l* zu einem *r*. Das läßt, wie andere *l-r*-Rhotazismen, die Frage zu, ob vielleicht auch ein gotisches *aflinnan* unter ähnlichen Umständen zu einem *abrinnen* geworden sein könnte.

Ein chinesisches Fabelwesen *Qi-lin*, bisweilen als Einhorn beschrieben, vereinigt *Qi* (die männliche Kraft) mit *lin* (der weiblichen Kraft).<sup>18</sup> In Indien bezeichnet *kundalini* eine Schlangenkraft.<sup>19</sup>

### Der Bedeutungsbereich von *lin*.

Nachdem wir den Spuren eines möglichen alten Wortes *lin* und seiner Abkömmlinge in den indo-germanischen und in der chinesischen Sprache nachgegangen sind, fragt man sich nach einem Bedeutungsbereich für dieses von uns nun als Hypothese betrachteten Wortes *lin*. Wenn wir versuchen, einigermaßen sinnvoll zusammenzufassen, was aus der geographischen Eigenart der *lin*-Ortsbezeichnungen hervorgeht, und was die verschiedenen Sprachen aus der Lautfolge *lin* für Wörter abgeleitet und welche Bedeutungen sie diesem Wort beigegeben haben, und wenn wir uns dabei hier vorwiegend auf die Worte vom Strukturtypus *l (i,y) n (Suffix)* beschränken, dann erhalten wir einen Bedeutungsbereich, der in einer Weise gegliedert erscheint, die ich im folgenden ersichtlich machen will:

Ich möchte davon ausgehen, daß die Menschen — denken wir zunächst einmal an jene, die mit dem Abschmelzen der letzten Eiszeit in die von der Vereisung freigewordenen Gebiete vorzudringen bestrebt waren — geographische Namen und Bezeichnungen erfinden und verwenden mußten, um sich orientieren und um sich mit ihren Stammverwandten besprechen zu können. Sie waren, auch schon in den aller Agrikultur noch fremden Jäger-, Fischer-, Sammler-Kulturen stets auf der Suche nach besiedelbarem Land, an das sie besondere Anforderungen zu stellen hatten. Morast und Sümpfe, die nach der Eiszeit in Überfluß vorhanden waren, und überschwemmungsgefährdete Gebiete waren für Siedlungszwecke nicht gut geeignet. Es sollte sich um etwas höher liegendes, nicht allzu feuchtes, aber auch nicht allzu trockenes Land handeln, auf dem Pflanzenwuchs genügend gedieh, um dem jagdbaren Wild genügend Lebensgrundlage und Nahrung zu bieten. Es sollte aber nicht allzu weit von den Gewässern und Fließwässern entfernt sein, denn man wollte nicht nur genügend Trinkwasser (Quellen) in größtmöglicher Nähe stets erreichbar haben, sondern man wollte auch fischen können. Wald mußte nicht nur als Wildgehege vorhanden sein, sondern auch, um das Holz gewinnen zu können, das man zum Unterhalt seiner Feuerstellen als winterliche Wärmequelle und zur Gewinnung des Rohmaterials zur Herstellung von Waffen, Schildschutz, Behausung, Wohnbedarf und Werkzeugbedarf benötigte. Zur Herstellung von Bekleidung waren Nutzpflanzen erforderlich, die Fasern und Bast, Stroh, Äste liefern konnten, um mit diesen letztgenannten Körbe flechten zu können, die den Sammlerinnen als Transportmittel dienten.

In der Entwicklung pflanzenbaulicher Methoden befindliche Bevölkerungen suchten nach Flächen, die zum Anbau von Pflanzen und zur Anlage einer Siedlung geeigneter erschienen. Sie sollten

<sup>15</sup> H. Bennett, Soil Conservation. New York und London 1939, 41.

<sup>16</sup> Annie Francé-Harrar, Die letzte Chance. München 1950, 450.

<sup>17</sup> Chantepie de la Saussaye, Lehrbuch der Religionsgeschichte 1. 3. Aufl. — Tübingen 1925, 373, 376.

<sup>18</sup> Jean C. Cooper, Illustriertes Lexikon der traditionellen Symbole. Wiesbaden 1986, 146.

<sup>19</sup> Vgl. z. B. Krishna Gopi, Höheres Bewußtsein. Die evolutionäre kundalini-Kraft. Freiburg im Breisgau 1975.

nicht sehr groß, aber gut bewässert (oder bewässerbar) sein und außerhalb der Gefahrenzonen liegen. Wenn man eine solche, den Siedlungsbedingungen gerechtwerdende Stelle innerhalb einer Landschaft sucht, dann hat man gute Wahrscheinlichkeit, sie dort zu finden, wo unterhalb eines Waldgebietes, am Ufer eines Gewässers bzw. Baches oder Flusses und etwas unterhalb von Grundwasserquellen ein frei zu rodender Streifen (fruchtbaren) Landes lag, der groß genug war, einer Ansiedlung einer Gruppe (von etwa zwei Dutzend Menschen) Raum als Lebensgrundlage zu bieten.

Wenn man versucht, diese Lebensgrundlagen zum Bild eines erwünschten Siedlungsplatzes zusammenzufassen, wie es sich nach dem Rückzug der letzten Eiszeit geboten haben kann, muß man wohl davon ausgehen, daß das schmelzende Eis nicht nur Bäche und Flüsse hinterließ, sondern auch weitverbreitete Flächen von Morast und von Sümpfen sowie von Überschwemmungsgebieten, an deren Rändern sich nicht allzu hohe Hügel befanden, welche entweder als Inseln etwa linsenförmig aussahen oder aber zungenförmig hervortraten (lat. *lingua* = Zunge). Man erinnert sich, daß in England im Dialekt, vor allem im Schottischen, das Wort *link* (das in der englischen Umgangssprache zur Bezeichnung eines durch Biegen hergestellten Kettengliedes verwendet wird) eine fruchtbare Niederung an einer Flussmündung bezeichnet oder einen leicht welligen Küstenstrich, Dünen oder Sandhügel.<sup>20</sup> Plätze dieser Art konnten an Krümmungen von Bächen und Flüssen, an Seen oder an Meerbusen liegen. Im Hinblick auf die uns hier interessierende Lautfolge *lin* denkt man dabei an Bach- und Flussnamen wie *linach* (bei Villingen, Schwarzwald), *linde* (südlich bei *lienden*, westl. von Wageningen, Niederlande) oder *liene* (von Norden zur Rhone in Wallis, Schweiz) oder *linnenbach* (zum Lörzenbach, z. Weschnitz, Odenwald). Die *linach* im Schwarzwald wurde 1299 als *linna*, 1323 als *linach*, 1357 als *linna* und 1491 als *lynach* geschrieben, ein *lenneperbach* 1280 als *linnephe*, 1382 als *lynphe*, 1390 als *lympe*. Ein *loch linnhe* bildet (als See) die ins Landesinnere führende Fortsetzung des Firth of Lorne in Schottland.

In Albanien liegt am Ochridasee der Ort *lin* und an einem Meerbusen The Wash findet sich die Stadt *king's lynn* in Norfolk, England.

Ein geeigneter Siedlungsplatz lag am Rande eines Gewässers, Überschwemmungsgebietes oder Sumpf- bzw. Morastgeländes notwendigerweise etwas erhöht. Da er einer Trinkwasserquelle (isl. *lind*) oder eines Brunnens bedurfte, lag er wohl auf einem leicht ansteigenden Gelände, das auf seinen Höhen sicherlich bewaldet war (chin. *lin* = Wald), zwischen dem Wald und dem Gewässer-gebiet jedoch einen Streifen anbaufähigen Bodens bot, auf dem, seiner Schrägen gemäß, Kultur-pflanzen (auf sogenannten *linchets*) gezogen werden konnten. Als Nahrungspflanze konnten neben anderen Linsen angebaut werden. Als Nutzpflanze war Lein (= Flachs) begehrt (frz. *lin*, lat. *linum*, lett. *lini*), der durch seine Fasern die Grundlage für eine breitgefächerte Technologie bot: man konnte die Fasern zu Fäden spinnen (gr. *linon*), aus denen man nicht nur Garn, eine Leine (ital. *linea*, Schnüre (port. *linha*), Seile und Tauen (norw. *line*, schwed. *lina*, poln. *lina*, ital. *linum*) oder Dochte (gr. *linon*) herstellen konnte, sondern auch Netze (ital. *linum*) und natürlich Gewebe wie Leinen bzw. Leinwand (frz. *linge*) bzw. *lingen* zur Herstellung von Wäsche und Bekleidung.

Leinen war weich und geschmeidig (norw. *linn* = biegsam, gelinde), eine Eigenschaft, die auch

<sup>20</sup> Eduard Muret/Daniel Sanders, Langenscheidts Enzyklopädisches Wörterbuch der englischen Sprache I/I. Englisch-Deutsch. Berlin 1962 (1963), 773. Auch künstlich angelegte Sportplätze werden mitunter als *link* bezeichnet. Der englischen Lautfolge *link* kommt auch die Bedeutung Schleife, Masche oder *Schlange* zu, oder auch Ring. Hier sei an den Mann-Ring im deutschen Sprachgebrauch erinnert, der die Männer einer Gruppe von Familien zusammenschloß. In China wurde in alter Zeit eine Gruppensiedlung von 5 Familien als *lin* bezeichnet (J. Gernet, Die chinesische Welt, 2. Aufl. Insel-Verlag, 1983, 164). Im Englischen ist *link* unter anderem ein Mitglied, das einer Gruppe angehört, vielleicht analog zu einem Mitglied, das sich (im Deutschen) als *Ankömmling*, *Säugling*, *Neuling* eingefunden, als *Lehrling* oder als *Fremdling* eingeordnet, als *Pflegling* hilfsbedürftig oder aber als ein *Feigling* erwiesen hat.

dem vorwiegend aus dem Baum namens Linde gewonnenen Bast (ahd. *linta* = Bast, Band, Gürtel), der sich nachgiebig (ahd. *lindi*) der menschlichen Gestalt anpassen und ähnlich den Schnüren und Leinen zu Schlingen (ahd. *slinga*) binden ließ. Schnüre ließen sich auch spannen und ergaben dann eine nahezu gerade Linie (lat. *linea*), mit der man Gelände abgrenzen (port. *lindar*) und sich vom Nachbargrundstück abtrennen konnte (port. *lindar* = benachbart sein). Mit Schnüren konnte man also Feldgrenzen markieren (port. *linda* bzw. *lindade* = Feldgrenze) oder sonstige Grenzen bezeichnen (ital. *linea* = Grenze, Schranke). Aus dem Lein bzw. Flachs hergestellte Netze (ital. *linum*) dienten dem Fischfang, z. B. dem Fang von Schleien (schwed., lett. *linis*, rum. *lini*, russ., tschech. *lin*, kroat. *linjak*) bzw. Lengfisch (frz. *lingue*). Ein Boot oder Kahn (ital. *linter*) war dabei von Nutzen. Die Siedlung bedurfte einer Feldscheune (engl. *linney* oder *linhay*) bzw. einer Behausung, welche durch eine Türe zugänglich und abschließbar war, die eine Grenze bildete, welche durch eine Oberschwelle (einen Türsturz) ermöglicht wurde (frz. *linteau*, engl. *linter*). Die Bedachung des Hauses wurde durch einen Haupt- und Tragbalken (frz. *lincoir*) getragen, an dem man auch Gegenstände, z. B. eine Wiege aufhängen konnte (lit. *linge* = Stange oder Balken für diesen Zweck). Wenn die Siedlung an einem sumpfigen Gelände lag, so war diese (schweiz.) *lindmühlig*.<sup>21</sup> Die *linde* als Baum war nicht nur Lieferant von Bast, sondern vor allem auch Lieferant von Holz besonderer Art, das sich für spezielle Verwendungszwecke sehr gut eignete. Lindenholz ist ein homogenes Splintholz, das sich auf Grund seiner Weichheit (*lind*) besonders zum Schnitzen von Gegenständen und Skulpturen eignet. Es unterscheidet sich zusammen mit dem Holz der Aspe = Espe = *Populus tremula* = Zitterpappel von sonstigem Holz dadurch, daß es nicht wie dieses ein vom Splintholz umgebenes, dunkler gefärbtes Kernholz darbietet, sondern nur aus dem wasserreicherem und besser wasserleitenden Splintholz besteht. Es ist auffällig, daß ahd. und mhd. *linboum* nicht Linde, sondern Ahorn bedeutet. Dieser *linboum* liefert, ähnlich wie die Linde, ein Splintholz und bietet daher ähnliche Verwendungsmöglichkeiten wie Linde. Vielleicht darf man vermuten, daß die Bezeichnung *splint* mit dem Namen der Aspe und der Linde in Zusammenhang stehen könnte.

Die hier genannten Bezeichnungen, welche die Lautfolge *lin* enthalten, zeigen, daß diese Lautfolge im Rahmen eines siedlungsgeeigneten Geländes, wie es in nacheiszeitlichen Situationen wahrscheinlich häufig vorkam, und der darauf entstehenden Siedlung sich ihren Bedeutungsreich geschaffen und erweitert haben konnte. Neuere Grabungen im Gebiet der Jülicher Börde (nö. von Aachen), wo für die Braunkohlengewinnung größere Gebiete abgebaggert wurden, zeigen, daß entlang des Merzbaches, der westlich von Jülich die Aldenhovener Platte nach Norden durchquert und bei *linnich* in die Rur mündet, große neolithische Siedlungen bestanden haben.<sup>22</sup> Diese Siedlungen (von denen etwa 160 Häuser untersucht worden sind) stammen aus dem 6. Jahrtausend vor Christus und zeigen die Merkmale bandkeramischer Kultur, mit welcher sich die „neolithische Revolution“ in Mitteleuropa realisierte. Sie entstanden auf inselförmigen Rodungsflächen in einem *linden-* bzw. Lindenmischwald auf Lößböden.<sup>23</sup> Die Nähe des Waldes zu der dem Bach zugewandten Siedlung war erwünscht, weil der Wald die Stelle der hauptsächlichen Rohstoffgewinnung war: er lieferte Bauholz für Häuser, Scheunen und Boote, Holz zur Schäftung von Werkzeugen, zur Herstellung von Waffen und Schilden, aber auch Materialien zur Herstellung von Flechtwerken sowie Ranken der Waldreben, die zum Binden von Bündeln oder Ballen geeignet waren. Die Häuser wurden in der unmittelbaren Nachbarschaft ihrer Felder, zwischen dem Wald und dem Bach (bzw. Gewässer) angelegt.

<sup>21</sup> Jacob Grimm/Wilhelm Grimm, Deutsches Wörterbuch. Leipzig 1885, Sp. 1038.

<sup>22</sup> J. Lüning/P. Stehli, Die Bandkeramik in Mitteleuropa: von der Natur- zur Kulturlandschaft. In: Spektrum 4 (1989), 78–88.

<sup>23</sup> A. Kreuz, Archaeobotanische Untersuchungen zum Beginn der Jungsteinzeit in Mitteleuropa. In: Spektrum 4 (1989), 88–90.

Solche Befunde bestätigen die hier vorgebrachten Überlegungen und die Tatsache, daß der Ortsname *linnich* in diesem Bereich am Merzbach vorliegt (sich bis heute erhalten hat), könnte als Hinweis gedeutet werden, daß in der kulturellen Periode der Bandkeramik siedlungsfähige Plätze in diesem Bereich vielleicht als *lin* oder *linn* bezeichnet worden sein könnten. *Linnich* liegt etwa 5 km südlich vom Zusammenfluß des Merzbaches mit der Rur, etwa an der engsten Stelle zwischen diesen beiden Fließgewässern; 4 km nw. davon findet sich der Ortsname *lindern*. Östlich von *Linnich* liegt *climbach*.

Es darf nicht ohne weiteres einfach angenommen werden, daß zwischen den sehr weit entfernten Sprachbereichen Europas und Chinas etymologische Beziehungen bestehen; es ist aber auch nicht auszuschließen, daß einzelne Lautfolgen schon vor sehr langer Zeit zu begrifflichen Kennzeichnungen verwendet worden sind, als der Mensch erst aus einem Bereich, der zwischen China und jenem Europas lag (aus der eurasischen Steppe) sich nach Osten wendend, in China und sich nach Nordwesten wendend, in Europa zur selbsthaften Kulturbildung schritt. Im Laufe mehrerer Jahrtausende bestand ja auch immer eine zwar über so weite Strecken schwierige, aber doch wirksame Verbindung zwischen dem europäischen und dem chinesischen Bereich über die zentralasiatischen Verbindungswege. Sollte die Verbreitung des Menschen auf diese Weise erfolgt sein, so wäre zu erwarten, daß bestimmte Lautfolgen, wie hier z. B. *lin* (oder auch *ling*) analoge Bedeutungsfelder in Europa und in China erkennen lassen. Es sei deshalb hier der Versuch unternommen, für die Lautfolge *lin* das im Bereich Chinas sich ergebende Bedeutungsfeld zu skizzieren. In China wird die Lautfolge *lin* verschiedenen Schriftzeichen zugeordnet, welche als Symbole für verschiedene Begriffe verwendet werden, deren nähere Bestimmung meist durch Ergänzungszeichen erfolgt. Das von Rüdenberg und Stange unter der Nummer 3339<sup>24</sup> angeführte Zeichen für die Lautfolge *lin* hat die Bedeutung von Wald, Hain oder Busch, von Sammlung und bedeutet auch zahlreich. Es dient in Ergänzung durch zugefügte Zeichen zur Kennzeichnung von Bäumen, Waldbau, Forstwissenschaft; von Dickicht und Gestrüpp. Es bezeichnet auch Feld und Wald sowie zurückgezogen, im Walde und die Zugehörigkeit zur *Hanlin*-Akademie (gegründet 124 v. Chr.). Das Zeichen 3340 bedeutet tröpfeln, triefen, auch durchnässen; 3341 bezeichnet Topas; 3342 Blasenstein, Grießkrankheit, Blasenkrankheit, Harnverhaltung; 3343 Beifuß (*Artemisia*); 3344 andauernder Regen, reichlicher Regen; 3345 sparsam, geizig, knausrig, sparsam umgehen mit . . .; seltener Gast. 3346 bedeutet verleihen, vermieten; 3347 sich nähern, sich herablassen, gnädig herabschauen, besuchen, gegenwärtig sein; Besuch machen, das Volk regieren; Zeitraum kurz vor dem Eintreten von Ereignissen; um etwas trauern; am Flußufer; an einer Versammlung teilnehmen; Anlieger, Ufernachbarn. 3348 bezeichnet eine Art von Schilf zur Herstellung von Matten, aber auch Wurfsteine. 3349 bedeutet treten, zertreten, überfahren; 3350 Reiszuteilung, Beihilfe, Zuschuß gewähren, Gehalt; 3351 eisig kalt, frösteln, schauern, zittern; 3352 fürchten (zittert und gehorchet!); 3353 Balken, Stütze; Irrlicht, Phosphoreszenz, Streichholz; 3353 gebirgig, Berg an Berg gereiht; 3356 klarer Bach; 3357 Türschwelle; Färberholz; 3358 zerbrechen, zerschlagen, Scherben; 3359 klare Augen; anblicken, anstarren; 3360 Wasser, zwischen Steinen fließend; abschleifen; 3361 Schwelle; Rattern von Rädern. 3362 vorsichtig auswählen, ernennen, abordnen; unter Schwierigkeiten; 3363 nahe angrenzend, benachbart, Nachbar, Nachbarschaft, Nachbardorf, Nachbarstaat. 3364 Schuppen; Schuppentiere (Fische, Schlangen); 3365 weibliches Einhorn; Nachkommen.

Die Lautfolge *lin* dient hier somit vorwiegend der Kennzeichnung von Begriffen, welche zur Schilderung einer Gegend benutzt werden (von Wald, Feld, Bach, Fluß, Regen, Wasser, Berg) und Verhältnisse in einer Siedlung betreffen (Nachbarn, Nachbarschaft, Nachbardorf, sparsames oder knausriges, geiziges Umgehen oder Beihilfe), oder in ihr verwendete Gegenstände (Tür-

<sup>24</sup> Werner Rüdenberg/Hans O.H. Stange, Chinesisch-Deutsches Wörterbuch. 2 Bde. Berlin 1963—1971.

schwelle, Räder) sowie in der Gegend vorkommende oder vermutete Schuppentiere (Fische, Schlangen). Damit weist sie einen Bedeutungsbereich aus, der sich einigermaßen mit jenem deckt und übergreift, welcher der Lautfolge *lin* im europäischen Bereich zugeordnet ist bzw. zugeordnet werden muß. Eine Lautfolge *lind*, *link* oder *lins* liegt im Chinesischen offenbar nicht vor; wohl aber kommt *lin-tzi* als Name eines Ortes vor.

Der Bedeutungsbereich der Lautfolge *ling* (die wir hier von näherer Betrachtung ausschließen wollen) im Chinesischen zeigt zwei verschiedene Schwerpunkte: Einerseits steht sie in Beziehung zum Wasser und zur Landschaft (Spiegel, Eis, Tropfen, Regen, Wein, Hügel, bergig, Gebirgskette, Gebirgspaß, Gipfel) wie auch zur Siedlung (Gitter, Riegel, Sims, Türrahmen, Tempeltor, Fensterkreuz; durchqueren, überschreiten, überfahren). Andererseits dient sie der Beschreibung von Personen, Lebewesen oder Göttern und ihres Verhaltens. In letztergenannter Hinsicht steht der Bedeutungsbereich von *ling* im Chinesischen jenem im Europäischen Gebiet sehr nahe, denn dort kennzeichnet die Lautfolge *ling* (vorwiegend als Endsilbe) durch besondere Erscheinungsweisen besonders auffällige, plötzlich hervortretende Lebewesen, Individuen oder individuell erscheinende Gegenstände (z. B. Ankömmling, Säugling, Neuling, Lehrling, Heurling, Wildling, Feigling aber auch Engerling, Pilzling, Schmetterling, Stichling oder aber Schrötling). In beiden Bereichen, dem Europas wie in jenem Chinas, tritt die Lautfolge *ling* sowohl allein als auch in Kombination mit anderen Komponenten in geographischen Namen auf. Es gibt für sie also in beiden Bereichen einige bemerkenswerte Parallelen.

Als Hypothese sei hier vorgeschlagen, einem Siedlungsplatz, der gegen ein unbewohnbares Morast-, Sumpf-, Überschwemmungs- oder Gewässergebiet sich landzungenförmig vorschiebt und dabei selbst einen Hügel bildet, die Bezeichnung *lin* bzw. *linn* oder auch *lyn* bzw. *lynn* zuzuordnen. Ein solcher Platz kann an fließenden (tsch. *linout*) Gewässern, z. B. an jener Seite eines sich krümmenden Flusses liegen, welche langsamere Strömung zeigt oder träge (tsch. *liny*) dahinfließt. Natürlich ist das zunächst nichts als ein phantasievoller Einfall, für den jeder konkrete Beweis fehlt. So etwas aber ist jede Hypothese, die am Beginn jeder Forschungsarbeit stehen muß, damit man Fragestellungen entwickeln und mit der Methodik des Bestätigens oder des Entkräfften der Arbeitshypothese Fortschritte der wissenschaftlichen Forschung erarbeiten kann.

Was ich, um einen solchen Versuch zu beginnen, hier versucht habe, ist das Aufzeigen eines Strukturvorschlages für die Konstruktion eines Bedeutungsbereiches für die hypothetisch als bedeutungstragendes Wort betrachtete Lautfolge *lin*, das als Zentralbegriff auf alle Begriffe eines Bereiches ausstrahlt und ihnen ihre besondere Charakteristik verleiht. Es handelt sich hier um den Versuch, ein Konzept als Hypothese zu bilden, nicht so sehr, um diese zu beweisen oder zu entkräften, als vielmehr nur darum, die Hinwendung fachwissenschaftlichen Interesses auf ein Gebiet zu lenken, das vielleicht Schritte in ein bisher kaum betretenes Gebiet prähistorischer Sprachforschung anregen könnte.

Im Sinne der hier gesetzten Hypothese wäre *lin* (in seinen verschiedenen Schreibweisen) als Bezeichnung für einen (potentiellen) Siedlungsplatz in einer unwirtlichen Landschaft aufzufassen, an dem die Niederlassung in Form einer Siedlung gelingen könnte, weil er die dazu erforderlichen Eigenschaften bietet. Eine solche Annahme würde manche bisher gewohnte Deutungen von Orts- oder Städtenamen in einem klareren Licht erscheinen lassen: man dürfte davon ausgehen, daß die sehr alte Bezeichnung *lin* das namengebende Wort darstellt, von dem aus jene Namen, welche diese Lautfolge enthalten, gedeutet werden müssen und nicht, wie mitunter geschehen, von einzelnen, davon erst abgeleiteten, späteren Eigenschaftsbezeichnungen.

In dieser Hinsicht stellt sich z. B. der Stadtnname Köln deutbar dar als ein auf einer Bodenerhebung (*col* wie in lat. *collis*) liegender *lin*, also *collin*,<sup>25</sup> ein Name, der zu *cölln* oder Köln verkürzt wer-

<sup>25</sup> Vielleicht steht auch *lincoln* (GB) damit in Zusammenhang.

den konnte wie es auch die Römer veranlaßt haben konnte, eine ortsgebundene vorgefundene Bezeichnung mit dem Wort *colonia* zu latinisieren. Ein ähnlicher Fall, aber ohne Latinisierung, liegt bei dem Dorf *cölln*<sup>26</sup> vor, von welchem wahrscheinlich der später entwickelte *berliner* Stadtteil Neukölln seinen Namen bezog; aus dem Zusammenschluß des Dorfes *cölln* mit dem benachbarten Dorf *berlin* erhielt die sich bildende Stadt den Namen Berlin. Man kann zwar der Meinung sein, daß die Orts- und Familiennamen, welche mit der Endsilbe *lin* auftreten, aus der Verkleinerungsform *-lein*, umgeformt zu *-lin*, abzuleiten seien, wie dies z. B. im Falle von Berlin im Hinblick auf das Wappentier, den Bären (das Bärlein) angenommen werden könnte. Man ist aber durch nichts gezwungen, das zu tun und man kann ebensogut die Meinung vertreten, daß die Endsilbe *-lin* als Bezeichnung für Siedlungsplätze, also auch für die beiden Dörfer, aus denen Berlin entstand, zu deuten sei. Die große Häufigkeit von Ortsnamen mit der Endsilbe *-lin* im Bereich rund um und vor allem östlich von Berlin weist eher darauf hin, daß es sich bei dieser Endsilbe um die Bezeichnung eines Siedlungsplatzes (mit *lin*) als um die Verkleinerungsform für den charakterisierenden Namensbestandteil der betreffenden Namen handelt.

### Überblick

In der vorliegenden Arbeit habe ich mir bewußt drei wesentliche Beschränkungen auferlegt: einerseits habe ich auf eine nähere Untersuchung der meistens als Endsilbe auftretenden Lautfolge *ling* und deren Bedeutung verzichtet, weil diese den Rahmen der hier gegebenen Mitteilung überschritten hätte; andererseits habe ich darauf verzichtet, die Vokalvarianten der Lautfolge *lin* zu berücksichtigen. Ich habe genügend Material gesammelt, um auch diese in den Kreis der Betrachtung miteinbeziehen zu können, nicht nur die Strukturgebilde *len*, *lan*, *lon*, *lun* (und *lyn*), sondern auch diejenigen mit Diphthongen anstelle einfacher Vokale bzw. mit Umlauten versehenen Wortgebilde bzw. Namen; schließlich habe ich darauf verzichtet, das ungeheuer umfangreiche Material an Familiennamen in meine Überlegungen, soweit sie hier dargestellt wurden, miteinzubeziehen.

Diese drei genannten Verzichtsbereiche müßten freilich, wollte man ernsthafte Forschung auf diesem noch unbearbeiteten Gebiet in Gang setzen, voll berücksichtigt und herangezogen werden.

Die Lautfolge *lin* kommt, wie gezeigt wurde, in der hier gegebenen wie auch in anderen Schreibweisen in sehr zahlreichen geographischen Namen und Bezeichnungen vor und zwar entweder für sich alleinstehend, als erste oder als letzte Silbe eines solchen Namens oder auch als mittlere Komponente eines aus mehreren Komponenten zusammengesetzten Namens. Sie kommt ferner vor in zahllosen, meist wahrscheinlich von geographischen Namen abgeleiteten Familiennamen. Sie bildet zwar in keiner der noch „lebenden“, bekannten Sprachen für sich allein ein eigenes Wort (wenn man davon absieht, daß man bei den geographischen Namen *linn* or *stonebyres* in Schottland der Meinung ist, daß das Wort *linn* sich auf einen Wasserfall beziehen könnte). Die große Häufigkeit der Lautfolge *lin* nicht nur in Namen, sondern auch in begriffsbezeichnenden Worten fast aller Sprachen des eurasischen Kontinents, in dem sie von dessen äußersten Westen bis in den äußersten Osten in mehr als tausend Jahre alten Namen verbreitet ist, zeigt, daß es sehr wahrscheinlich ist, daß es in einer sehr alten, heute unbekannten Sprache ein Wort mit einer einen Begriff kennzeichnenden Bedeutung war, ein Wort, das längst in Vergessenheit geriet, obwohl es in vielen, begriffskennzeichnenden Worten auch heute noch gebraucht wird. Es ist schwierig, herauszufinden, welche Bedeutung von der Lautfolge *lin* (als Wort) in der noch unbekannten Sprache getragen wurde. Große Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß es sich bei dieser Bedeutung um die

<sup>26</sup> Adrian v. Müller, Die Archäologie Berlins. Bergisch-Gladbach 1986.

Bezeichnung für einen geeigneten Siedlungsplatz am Rande eines Sumpf- oder Überschwemmungsgebietes bzw. am Ufer eines Gewässers gehandelt hat, möglicherweise an Ufern von gekrümmten Flüssen oder Bächen. Eine solche Deutung der Lautfolge *lin* muß jedoch eine Hypothese bleiben, die mit derzeitigen Mitteln und Kenntnissen durch entscheidende Argumente weder bestätigt noch widerlegt werden kann. Immerhin aber zeigt die hier vorgebrachte Untersuchung, daß man die Entstehung einzelner Namen, z. B. solcher, welche die Lautfolge *lin* enthalten, nicht nur an Hand historisch nachweisbarer, verschiedenartiger Schreibweisen untersuchen sollte, um sich mit einigermaßen befriedigend klingenden Ableitungen aus historischen Sprachen zufriedenzugeben. Man sollte die Entstehung solcher Namen im größeren Zusammenhang auch über noch ältere Zeitperioden hin sehen und zu verstehen versuchen. Man sollte das tun in dem Bewußtsein, daß alte Namen Reste sehr alter Worte bisher unbekannter Sprachen enthalten und über sehr lange Zeiträume hinweg bis in unsere Zeit konserviert haben können und daß man nicht darauf verzichten sollte, diesen Spuren nachzugehen, welche uns einen Zugang zur Gewinnung von Kenntnissen prähistorischer Sprachen (vielleicht sogar aus voreinzelsprachlicher Zeit) eröffnen könnten. Möge sich einst ein Kollege vom zuständigen Fach dafür interessieren!